

MEHR

ALS

BÜCHER

Dieses Buch wurde auf Recycling-Papier fotokopiert, die Buchdeckel sind aus wiederverwertetem Karton.

Veröffentlicht im PapperLaPapp Kartonbuchverlag
in Zusammenarbeit mit lalarva e.V.
Berlin, Juli 2009

Die Gestaltung, alle Texte und Übersetzungen unterliegen der folgenden Creative Commons Lizenz:



Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung
3.0 Deutschland (by-nc-nd): Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Sie müssen dabei den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

MEHR ALS BÜCHER

ANTHOLOGIE MIT TEXTEN VON KARTONBUCHAUTOREN

más que libros
antología de escritores cartoneros

ÜBERSETZT VON:

Claudia Wente, Timo Berger, Jana Winkel,
Miriam Müller, Diana Grothues, Stefan Degenkolbe.



lalarva e.V.



Ein Vorwort

Es ging immer um mehr, als allein um Bücher. Doch niemand hätte an jenem Herbstnachmittag im Jahr 2003 gedacht, dass aus einer gemeinschaftlichen Bastelei in einer Bibliothek in Buenos Aires einmal ein erfolgreiches kontinentales Verlagsnetz werden sollte.

Der argentinische Schriftsteller Washington Cucurto hatte mich an jenem Nachmittag angerufen, und gesagt, ich solle unbedingt in die „Casa de la Poesía“ kommen. Warum wollte er nicht verraten. Er sagte nur, sie würden „etwas Neues“ machen!

In der Calle Honduras, einer baumgesäumte Straße im Palmermo-Viertel, steht die ehemalige Villa des Dichters Evaristo Carriego, dort war eine Poesiebibliothek untergebracht war, in der Cucurto damals arbeitete.

Im Patio standen der Schriftsteller und der Maler Javier Barilaro und pinselten die ersten Buchdeckel von Eloísa Cartonera. Mit Temperafarben übertrugen sie Titel und den Namen des Autors auf die braunen Kartons und luden mich ein, mitzumachen. Ein neues Verlagskonzept war geboren.

Ob visionär oder aus der Not geboren, das sollen andere entscheiden. Argentinien jedenfalls hatte damals die Folgen der Wirtschafts- und Währungskrise von 2001/2002 noch längst nicht überstanden. Junge Autorinnen und Autoren fanden immer schwerer Verlage, und umgekehrt wurden Bücher aufgrund der Entwertung, des argentinischen Peso immer teurer und für viele unerschwinglich.

Zehntausende Argentinier verloren ihre Arbeit, vielen von ihnen blieb kein anderer Ausweg, als abends mit der ganzen Familie und einer Eselkarre durch die Straßen zu ziehen, um den Hausmüll nach Verwertbarem zu durchzuwühlen: Metallschrott, Flaschen und eben Kartons und Pappen.

Die einfache, aber geniale Idee von Cucurto und Barilaro bestand nun darin, diese recycelten Pappen als Rohstoff für Bücher zu verwenden.

Jedes von ihnen wurde individuell bemalt und in Handarbeit gefertigt: Ein Unikat. Das Buch, ein hohes Kulturgut, wird dabei auf das Nötigste reduziert: der Einband besteht aus einem zurechtgeschnittenen Bogen Karton, das Buchinneres aus zweiseitig fotokopierten DIN A4-Seiten, die in der Mitte gefaltet sind, mit Klammern zusammengehalten und schließlich in den Buchdeckel eingeklebt werden.

Doch ein Kartonbuch ist viel mehr als das: Es ist erschwinglich und wandert von Hand zu Hand, weil es ein Schmuckstück ist, ein Mitbringsel, das eine individuelle Geschichte erzählt und noch eine andere Geschichte mitbringt, die gelesen werden will. Ein Kartonbuch ist ein Ergebnis eines kollektiven Arbeitsprozesses, eine Gruppe von Menschen entscheidet gemeinsam darüber, was sie verlegen, wie sie die Bücher gestalten und wie sie die Arbeit organisieren wollen.

Das ist– zugegebenermaßen – nicht immer Hochliteratur, aber immer etwas, was auf den Nägeln brennt, was danach drängt, veröffentlicht und gelesen zu werden. Eloisa Cartonera ist mehr als Bücher, ein soziales Projekt und ein Treffpunkt für die verschiedensten Menschen aus aller Welt. Cartoneros bringen ihren Karton, manche bleiben und schließen sich dem Projekt an, sie lernen, einen Verlag in eigener Regie zu betreiben, Bücher herzustellen, zu drucken und zu verkaufen.

Mit den Lesern und Autoren aus den Nachbarländern, die die Werkstatt von Eloísa Cartonera „No hay cuchillo sin rosa“ (Kein Messer ohne Rose), besuchen, verbreitet sich die Verlagsidee. Jeder darf das Konzept kopieren. So sind in mehreren Ländern Kartonverlage entstanden: Sarita Cartonera in Lima/Peru, Yerba Mala in El Alto/Bolivien, Yiyi Yambo in Asunción/Paraguay, Dulcinéia Catadora in São Paulo/Brasilien, um nur wenige zu nennen.

Alle von ihnen haben trotz der unterschiedlichen Verarbeitung und Gestaltung der Bücher – die einen nähen die Seiten wie klassische

Buchbinder, die anderen besprühen die Cover mit Stencils, wieder andere schreiben die Geschichten und Gedichte von Hand in die Bücher –, sie alle haben eines gemeinsam: Sie verstehen sich als Projekt für die Gemeinschaft. Jeder kann mitmachen. Und in vielen Workshops in Bibliotheken, Schulen und auf Buch- und Kunstmessen haben die Cartoneros, wie sie sich selbst nennen, ihre Kunstfertigkeit und ihr Wissen weitergegeben.

Die vorliegende Anthologie „Mehr als Bücher“ ist dafür ein gutes Beispiel. Sie ist das Ergebnis von zwei Editionsworkshops, die von Washington Cucurto und María Gómez geleitet wurden und an denen nicht nur Bildende Künstler und Schriftsteller teilgenommen haben, sondern auch Schüler und Lehrer der Freidensburg-Oberschule und der Kurt Schwitters-Oberschule. Es waren die Schüler, welche die Texte der Anthologie ausgewählt und die Buchdeckel gestaltet haben, sowie den gesamten Prozess des Buchmachens aktiv begleitet haben. So enthält diese Anthologie am Ende Gedichte und Texte von 19 Autorinnen und Autoren aus Lateinamerika, die in verschiedenen Kartonbuchverlagen publiziert haben.

Es gibt mittlerweile, nach sechs Jahren reger Verlagstätigkeit, viele Kartonbücher, doch noch viel mehr werden gebraucht. Dieses Buch ist die erste Veröffentlichung des vor Kurzem gegründeten Kartonbuchverlages PapperLaPapp; es ist eine kleine Hommage an die Verleger, Autoren, Künstler, Designer, Übersetzer und anderen Freunde, die es ermöglicht haben, das wir hier und heute dieses Buch veröffentlichen und das fortsetzen, was andere mit einer einfachen Idee und viel Hingabe begonnen haben.

Ich wünsche allen viel Spaß bei der Lektüre.

Timo Berger

Un prólogo

Se trataba de mucho más que libros. Sin embargo, nadie habría imaginado aquella tarde de otoño del 2003 que un simple bricolaje en una biblioteca de Buenos Aires sería el inicio de una fructífera red continental de editoriales. El escritor argentino Washington Cucurto me llamó aquella tarde para decirme que tenía que ir a la “Casa de la Poesía”. No me explicó por qué. Sólo añadió: ¡Vamos a crear “algo nuevo”!

En la Calle Honduras, un vial del barrio de Palermo, se encuentra la antigua Villa del poeta Evaristo Carriego, que albergaba una biblioteca de poesía donde Cucurto por aquel entonces trabajaba.

En el patio estaba el escritor y pintor Javier Barilaro, junto a la primera tapa pintada de un libro de Eloísa Cartonera. Con témperas de colores transcribía el título y el nombre del autor en el cartón marrón, invitándome a participar.

Si fue un acto visionario o nacido de la necesidad, otros deben decidirlo. En cualquier caso, Argentina no había superado todavía las graves secuelas de la crisis económica y monetaria del 2001/2001. Para las jóvenes autoras y autores resultaba muy difícil encontrar una editorial donde publicar sus textos; por el contrario, los libros eran despreciados, debido a precios prohibitivos para la mayoría, con el peso argentino cada vez más devaluado.

Miles de argentinos perdieron su trabajo. A muchos de ellos no les quedó otra alternativa que salir a la calle cada noche con el carro y toda la familia, para revolver en la basura en busca de chatarra, botellas, así como cartón y papel para luego venderlo.

La simple pero genial idea de Cucurto y Barilaro continúa usando hoy en día el cartón reciclado comprado a cartoneros como la materia prima para realizar los libros.

Uno a uno los libros son coloreados y encuadernados a mano, lo que hace que cada ejemplar sea único. El libro, un valioso bien cultural, es reducido a lo esencial: la tapa con el pliego de cartón, cortada y pintada, el cuerpo del libro fotocopiado con hojas DIN A4 por ambos lados, dobladas por la mitad, grapadas o cosidas, y, por último, pegadas en el anverso de las tapas.

Sin embargo, un libro cartonero es mucho más que eso: es económico y pasa de mano a mano, porque es algo precioso, un pequeño regalo, con una historia individual y que además incluye una historia que quiere ser leída. Es el resultado de un trabajo colectivo, por un grupo de personas que juntas deciden qué editar, cómo diseñar los libros y de qué manera quieren organizar el trabajo.

Es verdad, no siempre lo que se publica es alta literatura, en todo caso es algo emergente y necesario. Pero Eloísa Cartonera es más que libros: es un proyecto social y un punto de encuentro de personas de todas clases y de todo el mundo. Así, algunos cartoneros que traen cartón se quedan para juntarse al proyecto, aprendiendo, en una editorial gestionada por ellos mismos, a producir, imprimir y vender los libros.

A través de lectores y autores extranjeros que visitan el taller de Eloísa Cartonera “No hay cuchillo sin rosa”, este modelo editorial se difunde en otros países. Cualquiera puede copiar el concepto y adaptarlo a las circunstancias locales. De esta forma, han aparecido editoriales cartoneras en diferentes países latinoamericanos: Sarita Cartonera en Lima/Perú, Yerba Mala en El Alto/Bolivia, Yiyi Yambo en Asunción/Paraguay, Dulcinéia Catadora en São Paulo/Brasil, por nombrar sólo algunas.

A pesar de que tienen distintos procesos de elaboración y diseño para los libros – algunas cosen las hojas como en una encuadernación clásica, otras pintan las tapas con spray sobre plantillas, otras escriben las historias y poemas a mano–; todas ellas comparten algo: la idea de un proyecto colectivo. Cualquiera puede colaborar. En muchos talleres en bibliotecas, escuelas, ferias de libro y encuentros de arte los cartoneros, como ellos a sí mismo se llaman, han difundido sus

habilidades artísticas y técnicas editoriales.

La presente antología, “Mehr als Bücher”, es un buen ejemplo de ello, fruto de dos talleres de edición coordinados por Cucurto y María Gómez en los que han participado, además de artistas y escritores, los alumnos y profesores de Friedensburg-Oberschule y Kurt Schwitters-Oberschule. Han sido los propios alumnos los que han seleccionado los textos y diseñado las tapas, acompañando todo el proceso de edición del libro. Al final, esta antología recoge poemas y cuentos de 19 autoras y autores de América Latina, vinculados a diferentes editoriales cartoneras.

Hay muchos libros cartoneros, ahora, después de seis años; sin embargo, todavía son necesarios muchos más. Este libro, el primero de la recién creada editorial cartonera PapperLapPapp, es un pequeño homenaje a todos los editores, escritores, artistas, diseñadores, traductores y demás amigos que han hecho posible que hoy, nosotros, les publiquemos a ellos, continuando así lo que otros empezaron con un simple gesto y mucha dedicación.

Disfruten de la lectura.

Timo Berger

ELIISA
CARTONERA
-ARGENTINIEREN-

MANUEL ALEMIÁN
SANTIAGO LLACH
FABIAN CASAS
CUCURTO

Manuel Alemián nació en la Ciudad de Buenos Aires en 1971. Además de escribir, es escultor. Coeditó la revista *Mientras se corta el césped* (1992/93). Participó del Almanaque *Flora de selva negra*, Dunker, 1998 y de la antología poética *Hotel Quequén*, Sigamos Enamoradas, 2006. Publicó *Oreja Tomada*, Ediciones Deldiego, 1993; *Toba*, edición independiente, 1994; *El Ducaner Ultante* Deldiego, 1999; *23 cuentitos*, Eloísa Cartonera, 2005; *23 cuadritos*, Eloísa Cartonera, 2006 y *Zapping*, Eloísa Cartonera, 2008.

Manuel Alemián wurde 1971 in Buenos Aires geboren. Neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller ist er auch Bildhauer. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift *Mientras se corta el césped* (1991/93) und des Almanach *Flora de selva negra*, Dunker, 1998. Einige seiner Gedichte erschienen in der Lyrikanthologie *Hotel Quequén*, Sigamos Enamoradas, 2006. Er veröffentlichte: *Oreja Tomada*, Ediciones Deldiego, 1993; *Toba*, unabhängiger Verlag, 1994; *El Ducaner Ultante*, Deldiego, 1999; *23 cuentitos*, Eloísa Cartonera, 2005; *23 cuadritos*, Eloísa Cartonera, 2006 und *Zapping*, Eloísa Cartonera, 2008.

Zoo

El Intendente no presupuestó los gastos de los alimentos del Zoológico municipal. Y como la plata no apareció, los empleados abrieron las jaulas para que los animales escaparan y consiguieran comida por sus propios medios. A algunas aves acostumbradas al corral hubo que sacarlas a escobazos. La gente del barrio aprovechó y más de un pavo exótico fue a parar a la cacerola. Dicen que una familia se comió fritos siete lagartos overos.

Zoo

Der Bürgermeister hatte die Kosten für die Futtermittel des städtischen Zoos nicht einkalkuliert. Und als das Geld nicht eintraf, öffneten die Wärter die Käfige, damit die Tiere entkommen und sich ihr Essen auf eigene Weise würden besorgen können. Einige Vögel, die sich im Gehege häuslich eingerichtet hatten, mussten mit Besen hinausgescheucht werden. Den Leuten aus dem Stadtviertel kam es gelegen, und mehr als ein exotischer Truthahn fand im Kochtopf sein Ende. Man sagt, dass eine Familie sieben frittierte Riesenechsen verspeiste.

FM

Durante el 40 aniversario de la emisora, Hernán, durante su discurso, habló de los primeros informativos del pueblo de Tristán Suárez, de la mucama que una vez había reemplazado a la actriz en los radioteatros de la tarde, allá por el no sé cuánto, de los goles de Juventud Unida de Tristán Suárez que fueron gritados cada semana en esos cuarenta años, de su padre, que le colocó una gran antena a la emisora, de sus hijos, que seguirían al frente de la radio, del éter y de lo caro que estaba el lavado de autos con chasis, motor y cera.

FM

Während seiner Rede zum 40. Jahrestag des Senders sprach Hernán von den ersten Nachrichtensendungen im Dorf von Tristán Suárez*, von der Putzfrau, die einmal anstelle der Schauspielerin im Nachmittagsspiel zu hören war, damals, in ich weiß nicht welchem Jahr, von den Torschüssen der *Juventud Unida* von Tristán Suárez, die jede Woche während dieser vierzig Jahre hinausgeschrien wurden, von seinem Vater, der eine große Antenne auf dem Sender montierte, von seinen Kindern, die immer noch vor dem Radio hockten, vom Äther und davon, wie teuer die Autowäsche mit Reinigungsschaum, Motorwäsche und Wachsbehandlung sei.

* Dorf in der Provinz von Buenos Aires, nach dem Stifter für den Bahnhof des Städtchens, Tristán Suárez, benannt.

Santiago Llach nació en Buenos Aires en 1972. Trabaja como editor traductor. En 1996 obtuvo el primer premio del Concurso Latinoamericano Diario de Poesía. En 1997 fundó el sello Siesta, que codirige junto a su esposa hasta el día de hoy. Fue el finalista argentino del Premio al Joven Emprendedor Editorial otorgado por el British Council (2008). Publicó cuatro libros de poemas, entre ellos *La raza* (1998) y *Aramburu* (2008), y una novela, *El día que George Harrison vino a la Argentina*. Escribió durante tres años en su blog, *Monolingua*, y actualmente colabora en la página *Los Trabajos Prácticos* (www.bonk.com.ar).

Santiago Llach wurde 1972 in Buenos Aires geboren und arbeitet als Verleger und Übersetzer. 1996 erhielt er den ersten Preis des Lateinamerikanischen Lyrikwettbewerbs der Zeitschrift *Diario de Poesía*. 1997 gründete er gemeinsam mit seiner Frau den Lyrik- und Belletristik-Verlag *Siesta*, den sie seither gemeinsam leiten. Er kam als argentinischer Kandidat 2008 in die Endauswahl für den vom British Council ausgelobten Jungen-Verlagsgründer-Preis (*International Young Publishing Entrepreneur Award, IYPE*). Santiago Llach veröffentlichte vier Gedichtbände, darunter *La raza* (1998) und *Aramburu* (2008) sowie einen Roman, *El día que George Harrison vino a la Argentina*. Seit drei Jahren führt er das Blog *Monolingua* und ist Mitautor der Website *Los Trabajos Prácticos* (www.bonk.com.ar).

Ayer Leoni me pidió un *Aramburu*
y se puso a leerlo atentamente;
dijo que entendía todo
y hoy se lo llevó en la mochila.

En la mochila:
tuppers con pizzas frías
municiones oxidadas
un teléfono celular con el crédito agotado

Te busco en la tundra
camino lento por las calles de este infierno
en mi cabeza
la cartografía de tus recorridos.

Nunca voy a tenerte del todo, fucking shit.
Pero estoy tan loco y tan solo que por eso me querés.

Gestern bat mich Leoni um einen *Aramburu**
 Und begann ihn intensiv zu lesen,
 Er sagte, er verstehe alles,
 Und heute nahm er ihn in seinem Rucksack mit.

Im Rucksack.
Tuppertöpfe mit kalter Pizza
Verrostete Munition
Ein Handy ohne Guthaben

Ich suche dich in der Tundra
 wandere langsam durch die Straßen dieser Hölle
 In meinem Kopf
 Die Kartographie deiner Wegstrecken.

Nie werde ich dich vollkommen besitzen, *fucking shit*.
 Aber so verrückt bin ich und so allein, dass du mich schon
 deswegen liebst.

* *Pedro Eugenio Aramburu* (1903-1970); antiperonistischer General, der sich 1955 an die Macht putschte und bis 1958 argentinischer Staatschef war. Unter seiner Militärdiktatur trat Argentinien dem Internationalen Währungsfond (IWF) bei, Universitäten und Kultur wurden gefördert. Seine sogenannte Revolution der Befreiung (*Revolución Libertadora*) machte es sich zum Ziel, die Spuren und Symbole des Peronismus zu beseitigen. Es war unter seiner Herrschaft verboten, den Namen Peróns in den Medien zu erwähnen. 1970 wurde er von den *Montoneros*, einer peronistischen Guerrilla-Truppe, ermordet. Santiago Llach beschäftigt sich in mehreren Gedichten mit der Figur Aramburu. Hier ist sein gleichnamiger Gedichtband von 2008 gemeint.

ea, amiga, no creas
que el flujo preciso de las palabras de la comisión amorosa
que la poesía de superficie que tenemos preparada para vos
se acaba

poesía bomba para sacudirte
poesía we will rock you
poesía para darte un beso de chicas japonesas
poesía para entretenerte
para darte corte
con tus amantes

poesía del esclavo feliz
poesía del corazón entretenido

vos sos mi entretenedora
sos mi carnet de afiliado
al partido del amor

hey, mädel, du glaubst doch nicht,
dass der zielgerichtete wortfluss der liebesprovision
dass die oberflächenpoesie die wir für dich vorbereitet haben
einmal endet

bombenpoesie dich durchzuschütteln
poesie we will rock you
poesie dir 'nen japanischen mädchenkuss zu geben
poesie dich zu entertainen
dich aufzuziehen
mit deinen liebhabern

poesie des glücklichen sklaven
poesie des unterhaltsamen herzen

du bist meine entertainerin
du bist mein mitgliedsausweis
zur liebesspartie

Fabián Casas nació en Boedo, Buenos Aires en 1965. Periodista, poeta y narrador. Uno de los fundadores de la revista de poesía 18 Whiskies. Publicó entre otros *Tuca*, Tierra Firme, 1995; *El Salmón*, Tierra Firme, 2001; *Ocio* (novela), Tierra Firme, 2002; *Oda*, Tierra Firme, 2003. En Eloísa Cartonera publicó *El bosque pulenta*; *Casa con diez pinos*; *Matas de Pasto* y la nouvelle *Los veteranos del pánico*, todos entre 2002 y 2005.

Fabián Casas wurde 1965 in Boedo, Buenos Aires, geboren. Der Journalist und Autor ist einer der Gründer der Poesiezeitschrift *18 Whiskies*. Er veröffentlichte die Gedichtbände *Tuca*, Tierra Firme, 1995; *El salmón*, Tierra Firme, 2001; *Oda*, Tierra Firme, 2003; und den Roman *Ocio*, Tierra Firme, 2002. Bei Eloísa Cartonera publizierte er von 2002 bis 2005 die Erzählungen *El bosque Pulenta*, *Casa con Diez Pinos*, *Matas de Pasto* und die Novelle *Los veteranos del pánico*.

Sin llaves y a oscuras

Era uno de esos días en que todo sale bien.
Había limpiado la casa y escrito
dos o tres poemas que me gustaban.
No pedía más.

Entonces salí al pasillo para tirar la basura
y detrás de mí, por una correntada,
la puerta se cerró.
Quedé sin llaves y a oscuras
sintiendo las voces de mis vecinos
a través de sus puertas.
Es transitorio, me dije;
pero así también podría ser la muerte:
un pasillo oscuro,
una puerta cerrada con la llave adentro
la basura en la mano.

Ohne Schlüssel im Dunkeln

Es war einer dieser Tage, an denen alles glatt läuft.
Ich hatte das Haus geputzt und
zwei, drei Gedichte geschrieben, die mir gefielen.
Mehr verlangte ich nicht.

Dann brachte ich den Müll auf den Gang raus
und hinter mir schloss ein Luftzug die Tür.
Ich stand ohne Schlüssel im Dunkeln
und hörte die Stimmen meiner Nachbarn
durch die Türen.
Es ist vorübergehend, sagte ich mir;
aber so könnte auch der Tod sein:
ein dunkler Gang,
eine von innen verriegelte Tür,
der Müllbeutel in der Hand.

La partitura

Puestos con ropas,
golosinas, cámaras fotográficas,
zapatos baratos, anteojos de sol, etc.
Y más: personas esperando colectivos
que parten hacia lugares determinados;
trenes repletos que fuera de horario
ya no pueden representar el progreso.
El cielo, cubierto de humo,
vale menos que la tierra.
Es definitivo,
acá la naturaleza bajó los brazos
o está firmemente domesticada en los canteros.

Partitur

Stände mit Kleidung,
Süßigkeiten, Fotoapparaten,
billigem Schuhwerk, Sonnenbrillen, usw.
Und noch mehr: Menschen, die auf Busse warten,
die zu genau benannten Orten fahren;
volle Züge, die sich verspäten und
nicht mehr für den Fortschritt stehen können.
Der von Rauch bedeckte Himmel ist
weniger wert als die Erde.
Eins ist sicher,
hier hat die Natur ihre Arme gesenkt
oder wurde streng in Beete gezäumt.

Esperando que la aspirina

Esperando que la aspirina empiece a trabajar,
que acomode los cuartos, que revuelva el café
y que traiga a mi madre, fresca
a esta tarde de agosto
hojeo revistas estúpidas, escucho discos viejos
me pregunto en qué momento
los dinosaurios sintieron
que algo andaba mal.

Ich warte darauf, dass das Aspirin

Ich warte darauf, dass das Aspirin wirkt,
dass es die Wohnung aufräumt, den Kaffee umrührt
und meine Mutter wiederbringt – in alter Frische
an diesem Augustnachmittag –;
ich blättere durch idiotische Magazine, höre alte Platten
und frage mich, zu welchem Zeitpunkt,
die Dinosaurier gemerkt haben,
dass etwas nicht mehr glattlief.

Washington Cucurto nació en Quilmes, provincia de Buenos, en 1973. Algunas de sus obras poéticas son: *Zelarayán*, *La máquina de hacer paraguayitos*, *20 pungas contra un pasajero* y *Hatuchay*. Entre sus novelas se destacan *Cosa de negros*, *Fer*, *Panambí*, *Las aventuras del Sr. Maíz*, *Hasta quitarle Panamá a los yanquis*, *El curandero del amor y 1810*. *La revolución vivida por los negros*. Fue traducido al alemán, al portugués y al inglés.

Washington Cucurto wurde 1973 in Quilmes, in der Provinz Buenos Aires geboren. Eine Auswahl seines lyrischen Werks sind die Titel: *Zelarayán, La máquina de hacer paraguayitos, 20 pungas contra un pasajero* und *Hatuchay*. Unter seinen Romanen sind besonders hervorzuheben: *Cosa de negros, Fer, Panambí, Las aventuras del Sr. Maíz, Hasta quitarle Panamá a los yanquis* und *El curandero del amor* sowie *1810. La revolución vivida por los negros*. Werke von Washington Cucurto wurden ins Deutsche, Portugiesische und Englische übersetzt.

Una Cartonería en Buenos Aires

¡Cómo les explico, señores lo que es una cartonería en Buenos Aires!

No hay palabras para semejante despropósito de amor.
El poeta al final del día tampoco encuentra las palabras adecuadas.

Es que no las hay.

En la calle Brandsen del barrio de La Boca, en esta tarde otoñal late una cartonería, un tallercito donde unos jóvenes osados fabrican los libros más lindos que vi. No soy un bibliofilo, pero esto lo puede constatar un bibliotecario yanqui con familia en México. O un mexicano estadounidense. ¡Por qué todos los bibliotecarios yanquis son latinos?

En la cartonería en Buenos Aires, están los hombres más simpáticos, esos a los que nunca tendremos el disgusto de conocer y el placer de leer.

Que sea siempre así, en esta cartonería donde un grupo de trabajadores sueñan, pintan tapas y recortan el cartón de las calles. Pero es difícil explicarles con lujo de detalles qué es una cartonería.

Nadie lo sabe, ni siquiera nosotros.

Ein Kartonbuchverlag in Buenos Aires

Wie soll ich Ihnen erklären, meine Herren, was ein
Kartonbuchverlag in Buenos Aires ist!
Mir fehlen die Worte für dergleichen ungereimte Liebe.
Auch der Dichter findet am Ende des Tages keine angemessenen
Worte.

Denn hierfür gibt es keine.
In der Brandsen-Straße im Stadtviertel La Boca, pocht an diesem
Herbstnachmittag
ein Kartonbuchverlag, eine winzige Werkstatt, wo einige
waghalsige junge Leute
Die hübschesten Bücher herstellen, die ich je sah. Ich bin kein
Bibliophiler, aber soviel kann ein Yankee-Bibliothekar
Mit Familie in Mexiko sagen. Oder ein US-amerikanisierter
Mexikaner.
Warum bloß sind alle Yankee-Bibliothekare Latinos!?

In dem Kartonbuchverlag in Buenos Aires gibt es die
liebenswertesten Menschen,
Jene bei denen wir nie das Missfallen verspüren werden sie
kennenzulernen und das Vergnügen sie zu lesen.
Möge es immer so sein, in diesem Kartonbuchverlag, wo eine
Gruppe von
Arbeitern träumt, Buchdeckel bemalt und den Karton von den
Straßen zurechtschneidet
Aber es ist schwierig, Ihnen in glanzvollen Einzelheiten zu
schildern, was ein Kartonbuchverlag ist.
Niemand weiß es, nicht einmal wir selbst.

La casa

Quise tener una casa igualita
a una estación ferroviaria; llena de madre selvas
y ladrillos a la vista, es decir, descascarada
como las casitas de un pueblo de la Pampa, Pigüé,
al sur de la provincia de Buenos Aires,
con ventanitas directo a las sabanas o a la Piedra
de Tandil, a la Sierra de la Ventana. ¡Qué lindo
despertarme y ver la Sierra de la Ventana!
Una casita que desemboque directo de jeta en los tambos
y con olor a leche y puertos campestres de hierros,
Aunque el sector del campo esté en conflicto con el gobierno
yo ansío, sueño con una casita igualita a una
estación ferroviaria, llena de madre selvas y un
señor boletero que te toque el pito y
te despierte a las nueve de la mañana.
una casita con puerta de hierro y zaguán y que los
novios del pueblo vengan a besarse.
¡Cómo quisiera una casita con olor a pueblo fantasma
perdida en la mesetas-lomitas de la pampa
Y que haya un tren. ¡Por favor, que haya un tren!
Y media docena de crios, como mínimo
lo único vital y móvil.

Das Haus

Ich wollte genau so ein Haus haben
Ganz wie eine Eisenbahnstation; von Geißblatt umwuchert
Und mit Backsteinen im Blickfeld, also, abblätterndem Putz,
Wie bei den Häuschen eines Dorfes in der Pampa, Pigüé,
Im Süden der Provinz von Buenos Aires,
Mit Fensterchen direkt zu den Savannen oder zum Fels
von Tandil, zur Sierra de la Ventana. Wie schön
Zu erwachen und die Sierra de la Ventana zu sehen!
Ein Häuschen, das direkt mit der Schnauze in die Gasthäuser
mündet
Und mit dem Geruch nach Milch und Eisen ländlicher Häfen,
Selbst wenn dieses Landstück im Konflikt mit der Regierung
stünde
Ich sehne mich danach, ich träume von einem Häuschen genau
wie eine
Eisenbahnstation, inmitten von Geißblatt und ein
Fahrkartenverkäufer, der die Glocke läutet und
Dich um neun Uhr morgens weckt.
Ein Häuschen mit einer Tür aus Eisen und Dielen, zu der die
Verliebten des Dorfes kommen, um sich zu küssen.
Wie gerne möchte ich ein Häuschen mit dem Geruch meines
Phantasiedorfes
Hingestreut in die hügeligen Ebenen der Pampa
Und dass es einen Zug gäbe. Bitte, dass es einen Zug gäbe!
Und ein halbes Dutzend Kinder, mindestens,
Das einzig Lebendige und Bewegliche.

La ciudad

Pese a todos los libros de cartón mal armados; mal pegados;
pese a todas las palabras y los pensamientos tilingos,
sobreviviremos.

Construiremos otra ciudad, otro barrio de Once,
otra estación ferroviaria, otra plaza,
si estamos juntos, solo juntos, compañera de todo;
pese a la bronca y la violencia construiremos un mundo
nos levantaremos con ganas, como me decís en tus mensajes:
¡qué ganas de verte; cómo te extraño!

Librito tras librito, construiremos todo de la nada,
¡El barrio estará orgulloso!

Cuántos mas libritos de cartón fabriquemos,
mas niños los leerán.

Construiremos caminos, puentes, obeliscos y casas,
y al final del camino una prole de críos nos dirán gracias.

Comenzaremos unidos y terminaremos en pedacitos
de otros que son como nosotros;
hijos, solaris, compañeros, soñadores y esclavos.

Esta ciudad nos recordará a otras
se meterá de prepo en el alma de otras.

Acá estará siempre Buenos Aires, Nuevo Once,
La República de todos.

Die Stadt

Trotz all der schlecht gewappneten Bücher aus Karton; der
schlecht geklebten;
Trotz all der banalen Worte und Gedanken,
Werden wir überleben.

Mail für Mail und Faust um Faust werden wir überleben.

Wir werden eine andere Stadt errichten, ein anderes Stadtviertel
Once,
Eine andere Eisenbahnstation, einen anderen Platz,
Wenn wir es gemeinsam angehen, nur gemeinsam, du
Weggefährtin in allem;
Trotz des Ärgers und der Gewalt werden wir eine Welt errichten
Wir werden voll Freude aufstehen, wie du mir in deinen
Nachrichten sagst:
Wie freue ich mich, dich sehen, wie sehr ich dich vermisse!

Büchlein für Büchlein, werden wir alles aus dem Nichts
erschaffen,
Das Stadtviertel wird stolz sein!

Je mehr Bücher aus Karton wir herstellen werden,
Desto mehr Kinder werden sie lesen.

Wir werden Wege, Brücken, Obeliskten und Häuser errichten
Und am Ende des Weges wird eine Horde Kinder sich bei uns
bedanken.

Wir werden gemeinsam beginnen und Stück um Stück die Sache
vollenden

Von anderen, die so sind wie wir;
Kinder, Solaris, Weggefährten, Träumer und Sklaven.

Diese Stadt wird unser Andenken an andere weitergeben
Sie wird sich gewaltsam in die Seele der anderen eingraben.

Hier wird immer Buenos Aires sein, Nuevo Once,
Die Republik für alle.

DULCINEIA
CATADORA
~BRASILIEN~

JOÃO FILHO
MARCELO ARIEL
MAICK NUCLEAR
SEBASTIÃO NICOMENDES
ALICE RUIZ

João Filho nasceu em 1975, em Bom Jesus da Lapa, Brasil. Poeta e prosador. Participou das antologias: *Os Cem Menores Contos*, Ateliê Editorial, *Contos Sobre Tela*, Edições Pinakothke, *Terrivelmente felices. Nueva narrativa brasileña*, Emecé Editores, *35 segredos para chegar a lugar nenhum*, Bertrand Brasil, *Travessias singulares – Pais e filhos*, Casarão do Verbo. Publicou em 2004, *Encarniçado*, Editora Baleia. www.verbeat.org/blogs/hiperghetto

João Filho wurde 1975 in Bom Jesus da Lapa, Brasil, geboren. Poet und Prosaschriftsteller. Er nahm teil an den literarischen Sammelbänden: *Os Cem Menores Contos*, Atelier Editorial; *Contos Sobre Tela*), Verlag Pinakothek; *Terriblemente felices. Nueva narrativa brasileña*, Verlagshaus Emecé, *35 Segredos Para Chegar á Lugar Nenhum*, Bertrand Brasil, *Travessias Singulares – Pais e Filhos*, Casarão do Verbo. Veröffentlichte 2004 *Encarnizado*, Verlag Baleia. www.verbeat.org/blogs/hiperghetto

Das elegias: compassiva

Tarefa nenhuma é fácil:
para aqueles que almejam nuvens,
para o pobre Sísifo diário,
são todos da mesma linhagem,
viver, por mais leve, é fardo.

Mas amamos as gotas totais
no deserto da nossa estada:
carícia, vianda, linguagem
e também a dor das funduras
que alentam nossa alucinada

solidão – pois são suas margens.
Tarefa nenhuma é fácil,
mas o espantoso para os Arcanjos
(isso que se espera de irmanados)
é não termos por todos piedade.

Aus den elegien: mitgefühl

Keine Aufgabe ist leicht:
für die, die sich nach Wolken sehnen,
für den armen, alltäglichen Sisyphus,
sie alle gehören der gleichen Abstammung an,
Leben, wenn auch noch so leicht, ist Last.

Doch wir lieben die vollen Tropfen
in der Wüste unseres Aufenthalts:
Zärtlichkeit, Fleisch, Sprache
und auch den Schmerz der Tiefe,
die unsere halluzinierte

Einsamkeit ermutigt – denn es sind ihre Grenzen.
Keine Aufgabe ist leicht,
doch das für die Erzengel Verblüffende
(was von Verbrüderten erwartet wird)
ist: wir fühlen nicht für alle Mitleid.

Das elegias: luz primeira

É possível que tão inquieto quanto este,
menos o acúmulo de desacertos
de sua rota, mais o céu primevo
e o azul bruto.

É provável que já fosse
isto,
porém tosco a palmilhar seu sentido
e se assombrasse de estar desperto na
disposição geral de tudo;
melhor não, nem mais
puro, não isso,
talvez intactos alguns caminhos,
e a relva e as águas e os bichos
fossem realmente mais livres.

A luz primeira veio com o primeiro
grito, e o invisível foi o medo mais duro,
porque o visto era em sua metade crível;
ao perceber que negar não
era resolver,
a morte foi o
mistério mais agudo.

Aus den elegien: erstes licht

Es ist möglich, dass so unruhig wie dieses,
abzüglich der Ansammlung von Fehlritten
auf seinem Weg, zuzüglich des frühen Himmels
und des harten Blaus.

Es ist wahrscheinlich, dass es
das schon war,
jedoch hastig seine Richtung abschreitend
und erstaunt darüber, wach zu sein,
bereit für alles;
nicht besser, auch nicht
reiner, das nicht,
vielleicht wären einige Wege unbeschadet,
und der Rasen und die Wasser und die Tiere
wären wirklich freier.

Das erste Licht kam mit dem ersten
Schrei, und das Unsichtbare war die härteste Angst,
denn das Gesehene war halb glaubhaft;
bemerkend, dass Leugnen keine
Lösung war,
war der Tod
das schärfste Geheimnis.

Marcelo Ariel nasceu em Santos, São Paulo, em 1968. Escritor, autodidata e performer. Autor dos livros *Me Enterrem com a Minha AR 15*, Dulcinéia Catadora, 2007; *Tratado dos anjos afogados*, LetraSelvagem Edições, 2008 e *O céu no fundo do mar* (a sair pelo Coletivo Dulcinéia Catadora). Mantem os blogs: Teatrofantasma: www.teatrofantasma.blogspot.com; Ou o Pensamento Contínuo: www.ouopensamentocontinuo.blogspot.com e Marcelo Ariel e o marketing do enigma: www.rimbaudar.wordpress.com.

Marcelo Ariel wurde 1968 in Santos, São Paulo, geboren. Er ist Schriftsteller, Autodidakt und Performancer. Autor der Bücher *Me Enterrem com a Minha AR 15*, Dulcinéia Catadora, 2007; *Tratado dos Anjos Afogados*, LetraSelvagem Edições, 2008 und *O Céu no Fundo do Mar* (wird herausgegeben durch das Dulcinéia Catadora). Er unterhält die blogs: www.teatrofantasma.blogspot.com; o Pensamento Contínuo: www.ouopensamentocontinuo.blogspot.com so wie Marcelo Ariel e o marketing do enigma: www.rimbaudar.wordpress.com.

Honestamente o que foi dito está acima do visto pelos olhos, acima das árvores, que aparentemente são os anos e as estações, acima do teu rosto indiferente, acima do rugido desse vento obstruído pela floresta, acima do que nela está ouvindo o chiado fino das coisas que jamais foram reais, do que está escutando nosso esqueleto, “nossa carcaça psíquica”, acima destes objetos inanimados, acima das nuvens, acima destes signos que se movem como um lençol na superfície de um sono, acima da nossa respiração inquieta e do abraço maravilhoso desse repouso do Nunca mais, das ruas que estão em toda parte e são a mesma, acima de tudo o que pôde ser assassinado e principalmente acima desse Ser que pensou reinar sobre as árvores como se ouvisse úteros que num paradoxo concebem a si mesmos, como se ouvisse do fundo da mente e de sua “dupla exposição”, o sussurro mecânico e sem razão do próprio coração...

Ehrlich, was gesagt wurde befindet sich über dem von den Augen Gesehenen, über den Bäumen, die scheinbar Jahre und Jahreszeiten sind, über deinem gleichgültigen Gesicht, über dem Zischen dieses vom Wald aufgehaltenen Windes, über dem, welches darin das feine Keuchen der Dinge hört, die nie wirklich waren, über dem, was unser Skelett hört, “unser psychisches Gerippe”, über diesen leblosen Objekten, über den Wolken, über diesen Zeichen, die sich bewegen wie ein Laken auf der Oberfläche des Schlafs, über unserer unruhigen Atmung und über der wunderbaren Umarmung dieser Ruhe des NIEMALS wieder, über den Straßen die überall sind und eigentlich eine einzige sind, über allem, was getötet werden konnte und vor allem über diesem Wesen, welches dachte, über den Bäumen zu herrschen so als hörte man Uteri, die sich auf paradoxe Weise selbst empfangen, so als hörte man aus den Tiefen des Geistes und aus ihrer “doppelten Darstellung” das mechanische Säuseln und ohne Vernunft des Herzens...

4.

Para Mariana Ianelli:

Antes de tudo será a saudade
corpo desse vento noturno
que sentimos dentro da mão
Será possível encontrar o amor através deste silêncio?
Era esse o enigma que sondava os quadros?
Haverá o apocalipse dessa palavra
lentamente devorando e dissolvendo todas as outras
até ser ela mesma devorada e dissolvida
pois ela é só mais um casulo do invisível.
que se esconde na medula do visível...

Onde a possibilidade de ser
fora de todas as palavras
nos tornará imunes à aniquilação da Alma?

Desse instante aberto para fora da nossa presença
Disto que chamávamos de vento, amor , silêncio...
Que será apenas um silencioso esqueleto
com a marca do nosso esquecido olhar.

4.

Für Mariana Ianelli:

Vor allem wird die Sehnsucht
Körper dieses nächtlichen Windes sein
den wir in der Hand spüren
Wird es möglich sein, die Liebe durch diese Stille zu finden?
Wird es zur Apokalypse dieses Wortes kommen
welches langsam alle anderen verschlingt und auflöst
bis es selbst verschlungen und aufgelöst wird
denn es ist lediglich ein weiterer Kokon des Unsichtbaren.
welcher sich im Mark des Sichtbaren versteckt...

Wo macht uns die Möglichkeit
jenseits aller Worte zu sein –
immun gegen die Annulierung der Seele?

Von diesem Augenblick an offen für das was außerhalb unserer
Präsenz ist
Von dem was wir Wind, Liebe, Stille bezeichneten...
Was nur ein stilles Skelett
mit dem Zeichen unseres vergessenen Blickes sein wird.

Maicknuclear é um músico frustrado que, devido a problemas na traquéia, foi obrigado a pendurar o microfone. Começou a escrever por desespero, pois sua principal forma de expressão (a música), fora para escanteio devido a esse “problema”. Nunca almejou ser escritor (e continua não almejando), mas agora a caneta tornou-se porta-voz imperativa (e válvula de escape) para suas frustrações, decepções, indagações e etc. Letrista desde os 11 anos, cantou no lançamento da Revista Simples, no SESC Pompéia, e participou da peça “Malcolm X”, num intercâmbio com atores e músicos franceses, no SESC V.Mariana. (Ex?) Vocalista da banda de Hardrapsoulfunk “UzzmetralhA”. Sozinho, produziu instrumentais, e fez participação na música “Higher”, dos Rappers Alemães Sick Spider & Psycho Alvares. Atualmente o ócio é seu ofício. Faz sites por passatempo, finge ser escritor por falta do que fazer e ouve Sublime em dias quentes. No mais foi operador de caixa durante um ano, ajudante de motorista de perua de carga e está desempregado faz uma bela fatia de tempo...

Maicknuclear er ist ein frustrierter Musiker, der aufgrund von Problemen in der Luftröhre gezwungen war, das Mikrophon abzugeben. Aus Verzweiflung begann er zu schreiben, da ihm seine hauptsächliche Ausdrucksform genommen war. Nie hatte er sich danach gesehnt, Schriftsteller zu sein (und auch weiterhin ersehnt er es nicht), doch inzwischen hat sich der Stift zu seinem gebieterischem Sprachrohr gewandelt und zu seinem Druckventil bei Frustrationen, Enttäuschungen, Erkundungen und Anderem. Inzwischen schreibend seit 11 Jahren. Er sang beim Start der Zeitschrift Simples, auf dem SESC Pompéia, nahm teil am Stück "Malcolm X", bei einem Austausch mit französischen Schauspielern und Musikern, dann am SESC V.Mariana. (Ex?) Sänger der Hardrapsoulfunk Band „UzzmetralhA“. Allein produzierte er Instrumentalmusik und arbeitete am Stück "Higher" mit, von den deutschen Rappern Sick Spider & Psycho Alvares. Momentan ist das Nichtstun sein Beruf. Er gestaltet Websites als Freizeitbeschäftigung, gibt vor, Schriftsteller zu sein, da er nichts anderes zu tun hat, und hört Sublime an heißen Tagen. Außerdem war er ein Jahr lang Kassierer, dann Helfer des Fahrers eines Kleinlasttransporters und nun ist er schon eine gute Weile arbeitslos ...

Paulistânia Capítulo 2 Versículo 1

Durante aquela madrugada, no canteiro central do chamado „minhocão“, a fumaça nos elevava e ia de encontro ao concreto dos prédios sem alma e depois se perdia na densa atmosfera. 1:23 da matina de um sábado quente que encerrava o último dia do horário brasileiro de verão. Mochilas no chão. Suor na testa. Fogo na bomba e milhares de janelinhas que viam a cidade ser nossa enquanto nos „elevávamos“.

Ali, da baixa mureta, pode-se ver a luxúria equilibrando-se em saltos agulha e expondo sua carne apetitosa, nas vitrines prostituídas da calçada da infâmia. – Preços a negociar (Nas ruas da indústria informal do prazer, deus é sim, uma nota de cem).

Deus abençoe estas pobres almas pecaminosas, que sobrevivem num lugar onde as preces não são ouvidas simplesmente porque elas nunca começam. Elas já nascem mortas.

As preces foram abortadas com pedaços de cabides intra-uterinos e o feto daquela noite que um dia seria uma criança, transborda lentamente em alguma privada de motel.

Paulistânia Kapitel 2 Vers 1

Während jenes Morgens erhob uns der Rauch an einer zentralen Ecke des so genannten “großen Regenwurms”^{*} und traf den Beton der Hochhäuser ohne Seele und verlor sich anschließend in der dichten Atmosphäre.

1h23 am Morgen eines heißen Samstags der den letzten Tag der brasilianischen Sommerzeit abschließen würde. Rucksäcke auf dem Boden. Schweiß auf der Stirn. Feuer in der Pfeifen und Millionen von winzigen Fenstern, die sahen, dass die Stadt unsere war während wir uns “erhoben”.

Dort vom niedrigen Mäuerchen aus kann man die Üppigkeit sehen, die sich ausgleicht in Nadelsprüngen und ihr appetitliches Fleisch exponiert, in den prostituierten Vitrinen des Pflasters der Schändlichkeit. – Preise verhandelbar (In den Straßen der informellen Industrie der Lust, ist Gott sehr wohl ein Hunderterschein).

Gott segne diese armen sündigen Seelen, die an einem Ort überleben, an dem die Gebete allein deswegen nicht erhört werde, weil sie nie beginnen. Sie werden bereits tot geboren. Die Gebete wurden im Uterus mit Stücken von Kleiderbügeln abgetrieben und der Fötus jener Nacht, der irgenvann ein Kind sein würde, wird langsam in irgendeiner Kloschüssel eines Motels ausgeschwemmt.

^{*}Bezeichnung für eine Hochstraße, die durch die Innenstadt von Sao Paulo verläuft.

Versículo 13

Tentando não cair no fundo daquele poço urbano, continuei andando sentido “qualquer lugar de São Paulo”, sob as trevas de um túnel escavado por minhocas de aço.

Avistei adiante dois travecos em formato de vultos sombrios que faziam o túnel de motel e o asfalto de cama. Um deles perguntou se eu queria entrar no “trenzinho”, mas apenas respondi com mofa: “meu vagão é de ouro e não o coloco em qualquer merda de trilho arrombado”.

Fiquei aliviado por saber que os vultos eram apenas duas garotas-vírgula, troca-troqueando no asfalto frio, e não demônios que anunciariam minha hora e me levariam para o inferno (como eu pensava). – a família brasileira que passa de carro por ali durante o dia, nem deve imaginar que durante as madrugadas, aquele solo torna-se palco de orgias depravadas.

Tudo o que sei é que as madrugadas quentes, na terra da garoa, ouriçam o que há de mais fétido nas almas decompostas que perambulam sobre as calçadas da capital (isto é fato). Mas nem ligo. Pois a noite é minha, a festa é nossa, a cidade é de todos e nada neste esgoto a céu aberto me incomoda. Nada.

Vers 13

Beim Versuch, nicht in die Tiefe dieses städtischen Brunnens zu fallen, ging ich weiter in Richtung “irgendwo in Sao Paulo”, unter der Finsternis eines von stählernen Regenwürmern durchfurchten Tunnels.

Ich erblickte weiter vorn zwei Transen, dunkle Gestalten, die den Tunnel zum Motel und den Asphalt zum Bett machten. Einer von ihnen fragte ob ich in den “kleinen Zug” eintreten wollte, aber ich antwortete nur voll Spott: “mein Waggon ist aus Gold und ich stelle ihn verdammt nochmal nicht auf irgendwelche kaputten Schienen.”

Ich war erleichtert als ich bemerkte, dass die Gestalten nur zwei Schnitten waren, die Tauschgeschäfte tauschend auf dem kalten Asphalt und keine Dämonen, die meine Stunde verkündeten und mich zur Hölle mitnehmen würden (so dachte ich). - die brasilianische Familie, die tagsüber dort im Auto vorbeifährt, kann sich nicht mal vorstellen, dass sich im Morgengrauen dieser Boden in die Bühne von perversen Orgien verwandelt.

Alles was ich weiß ist, dass sich in der Stadt des Nieselregens* die heißen Morgenstunden gegen das Stinkendstes in den zersetzen Seelen sträuben, die über das Pflaster der Hauptstadt streifen (das ist Fakt). Aber ich mach mir nichts draus. Denn die Nacht ist meine, die Party ist unsere, die Stadt gehört allen und nichts in diesem Abflussloch unter offenem Himmel stört mich. Nichts.

*Anm.: So wird Sao Paulo umgangssprachlich bezeichnet, Anspielung auf das dortige Wetter.

Sebastião Nicomedes nasceu em Assis, São Paulo (1968), não tem direito a cela especial porque não tem curso superior. Filho de Dionísio, ferro-velho e Vitalina, que fazia doces e também fazia sabão para vender... fazia de tudo! Tião (como costuma ser chamado) tinha o hábito de escrever até a adolescência, ganhou um concurso de redação no SENAI, escreveu um livro, mas brigou com a namorada, acabou parando de escrever e abandonou os estudos em 1986. Em 2003, morando na rua, escrevia poesias. Um morador de rua aconselhou-o a escrever a história dos moradores. Parou de rasgar as poesias, escreveu a peça *Bonifácio Preguiça* que foi encenada por um grupo formado pelos moradores de um albergue. Em 2005 passou a assinar a coluna Direto da Rua, no jornal O Trecheiro. Em 2006 escreveu *Diário dum Carroceiro*. Em 2007 escreveu e dirigiu cenas para um filme sobre catadores.

Sebastião Nicomedes er wurde in Assis, São Paulo geboren (1968), hat kein Recht auf eine Sonderbehandlung, weil er keinen höheren Schulabschluss hat. Sohn von Dionísio, altes Eisen, und Vitalina, welche Süßigkeiten, Kuchen und Seife zum Verkaufen machte... , sie machte einfach alles! Tião (wie er meist gerufen wurde) schrieb in seiner Jugend. Er gewann einen Redaktions-Wettbewerb im SENAI, schrieb ein Buch, doch dann überwarf er sich mit seiner Freundin und gab daraufhin das Schreiben auf und verließ die Schule 1986. Im Jahre 2003, auf der Straße lebend, schrieb er Gedichte. Ein Anwohner riet ihm vor, die Geschichte der Bewohner der Straße zu Papier zu bringen. Er hörte auf, die Gedichte zu zerreißen, und schrieb das Stück *Bonifácio Preguiça*, welches durch eine Gruppe von Bewohnern eines Asyls in Szene gesetzt wurde. 2005 unterzeichnete er die Kolumne Direkt von der Straße im Journal O Trecheiro. Im Jahre 2006 entstand *Diário dum Carroceiro*. 2007 schrieb und er Szenen und führte Regie bei einem Film über Catadores.

Lar doce lar

Lá se vão família inteira pai - mãe dois irmãos
levando roupas do corpo panelas cobertores lençóis o
cachorrinho mascote que não deixaram pra traz episódio
na paulista a cena de todos no parque bebendo água da
fonte forte dramatização as falas as deixas perfeitas
não havia produção nem câmera ou holofotes não era uma
gravação a mais pura realidade tão comum na capital
desorientado o pai assume a direção iam pra qualquer
lugar onde encontrassem espaço tranquilidade e comida
albergues não queriam essa era a decisão acreditando
em poucos dias solucionar a questão dinheiro
conseguiriam se preciso no sinal as crianças pediriam
moedas aos motoristas fazendo malabarismos com
laranjas e limão e se olhassem
olhar carros num ponto que fosse bom desceram a
Brigadeiro pro parque Ibirapuera.

Correndo ia na frente o cãozinho inocente
brincando com o coco verde que encontrou no caminho.

»»

*Paulista: Umgangssprachlich für „Avenida Paulista“ ist eine sehr zentrale, mehrspurige Straße im Herzen der Stadt. Viele wichtige Finanz- und Kulturinstitutionen haben dort ihren Sitz.

*Coco verde: Wird in Brasilien an der Straße verkauft: Das sind noch unreife Kokosnüsse, deren Wasser man ausschürft.

Trautes Heim-Glück allein

Dort geht sie die ganze Familie Vater – Mutter zwei Brüder
Sie tragen mit sich Kleider Schüsseln Bettdecken Laken den
Hund, Maskottchen das sie nicht zurückgelassen haben Episode
auf der Paulista* die Szene wie sie zusammen im Park Wasser
trinken vom
Brunnen harte Dramatisierung die Gesprächsfetzen perfekte
Stichworte
es gab weder eine Produktion noch eine Kamera oder
Scheinwerfer es war keine
Aufnahme sondern die reinste Realität so gewöhnlich in der
Hauptstadt
orientierungslos übernimmt der Vater die Führung sie gingen zu
irgendeinem
Ort an dem sie Raum Ruhe und Nahrung finden würden
Herbergen wollten sie nicht so lautete die Entscheidung denn sie
glaubten
in wenigen Tagen würde sich die Frage des Geldes lösen
sie würden es schon bekommen wenn nötig würden die Kinder
an der Ampel
Fahrer um Münzen bitten mit Orangen und Zitronen
jonglierend und wenn sie schauen würden
Autos anschauen an einem Punkt der gut geeignet wäre -
so gingen sie
die Brigadeiro runter Richtung Parque Ibirapuera

Rennend lief der kleine unschuldige Hund vorneweg
mit der grünen Kokosnuss* spielend, die er auf dem Weg
gefunden hatte.

Indigente

Sem solução
100 ml, copo descartável
um pinguinho de leite
na porta do bar um pedinte
toma o cafezinho que ganhou.

Um gole, um sopro, quente demais
não ousa entrar, está sujo
a roupa, o corpo, precisa de um banho
ele sabe o sufoco que é pra ganhar um café.

Se infringir as regras, amanhã não tem mais,
olha disfarçadamente pro balcão,
contempla a estufa abarrotada de coisas gostosas,
salgados, torresmos, frango, carnes ao molho, assados.

Na chapa a fumaça dos lanches subindo,
presunto, queijo quente, mortadela,
cheiro bom, cheiro de quero mais.
Se pudesse, se tivesse dinheiro
quem dera o dono entendesse,
lhe oferecesse emprego
banho, roupa nova, uma oportunidade.
Se lhe pagasse um salário digno
o mínimo que fosse, nem faria questão
aceitaria até de graça
por um prato de comida e um cantinho pra morar.
Mas seria contra a lei
os sindicatos não aceitam
os direitos humanos não deixam
trabalho escravo nem pensar.

Bedürftig

Ohne Lösung

100 ml, Wegwerfbecher

ein Tröpfchen Milch

der Bettler in der Tür einer Bar

nimmt den Kaffee, den er bekommen hat.

Ein Schluck, ein Pusten, zu heiss

er darf nicht hinein, ist schmutzig

die Kleider, der Körper, brauchen ein Bad

er weiß, wie schwer es ist, einen Kaffee zu gewinnen.

Beim Regeln übertreten, gibt es morgen nichts mehr,

versteckt schaut er zum Tresen,

bewundert die mit köstlichen Dingen vollgestopfte Vitrine,

Salzgebäck, frittiertes Speck, Huhn, Fleisch mit Soße, Braten.

An dem Blech steigt der Dampf der Speisen hoch,

Schinken, heißer Käse, Mortadella,

guter Geruch, Geruch von ich-will-mehr.

Wenn er könnte, wenn er Geld hätte.

Wer gäbe wohl dem Wirt zu verstehen,

ihm eine Anstellung zu geben

Bad, neue Kleidung, eine Chance.

Wenn man ihm ein angemessenes Einkommen zahlen würde

selbst wenn es das Minimum wäre, er würde keinen Wert darauf legen

selbst für umsonst würde er annehmen

für einen Teller Essen und ein Eckchen zum Leben.

Doch es wäre gegen das Gesetz

die Gewerkschaft würde es nicht erlauben

die Menschenrechte lassen es nicht zu

Sklavenarbeit, nicht dran zu denken.

O café já esfriou, não precisa mais soprar,
„agora xô“ diz o dono bar
ali mesmo na calçada, o pedinte joga o copo
agradece e sai sem destino.

Um dia ele não vem mais
o cansaço o vencerá.

Se lhe dessem mais que esmolas
se lhe dessem futuro, ele não correria o risco
de ser mais um louco na praça.

E pensar que ele pedia uma oportunidade.

Der Kaffee ist abgekühlt, muß nicht mehr gepustet werden,
„Jetzt Schul!“ sagt der Barbesitzer
direkt dort auf das Pflaster wirft der Bettler seinen Becher
dankt und geht ohne Schicksal.

Eines Tages kommt er nicht mehr
die Müdigkeit besiegt ihn.

Gäben sie ihm mehr als Almosen
gäben sie ihm Zukunft, er würde nicht das Risiko auf sich
nehmen
ein weiterer Verrückter auf dem Platz zu sein.

Und denken, dass er eine Chance erbeten hatte.

Alice Ruiz poeta, haicaísta, letrista, tradutora, publicitária.
Nascida em Curitiba, Paraná, em 22 de janeiro de 1946.

Alice Ruiz Poetin, Haikuista, Lettristin, Übersetzerin,
Werbefachfrau. Geboren in Curitiba, Paraná, am 22. Januar 1946.

cereja agridoce
o que tiver de ser
você seja

silêncio de folhas
bananeira secando
à beira da estrada

velha mangueira
à sombra de outra árvore
manga pequena

süßsaure kirsche
was du sein musst
sollst du sein

stille der blätter
trocknender bananenbaum
am rande der strasse

alter mangobaum
im schatten eines anderen
kleine mango

Short trip

minha cidade
cai pela janela
como um cisco

meu olho
caleidoscópio
é o coração que acolhe
fragmento por fragmento
até que toda cidade
e sua história
caiba dentro

nessa rua, por exemplo,
já passei há muito tempo
mas não tinha esse olhar
indo embora

para o futuro,
a memória desse momento
que passou agora
será a lembrança de outro
e ainda outro mais antigo

caio como um cisco
na cidade
somos, as duas,
uma rápida paisagem.
De passagem.

Short trip

meine stadt
fällt durch´s fenster
wie kohlenstaub

mein auge
kaleidoskopisch
das herz empfängt
fragment für fragment
bis die ganze stadt
und ihre geschichte
hineinpasst

in dieser strasse, zum beispiel,
habe ich schon viel zeit verbracht
doch ich hatte nicht diesen blick
weggehend
in die zukunft,
wird die erinnerung dieses momentes
der jetzt ist
von einem anderen erinnert
wie auch ein anderer, noch älterer

ich falle wie kohlenstaub
in die stadt
wir sind, alle beide,
eine flüchtige landschaft
Im übergang.

peessoas com suas malas
mochilas e valises
chegam e se vão
se encontram
se despedem
e se despem
de seus pertences
como se pudessem
chegar a algum lugar
onde elas mesmas
não estivessem

auf der durchreise.
leute mit ihren koffern
rucksäcken und handgepäck
kommen an und gehen
treffen sich
verabschieden sich
trennen sich
so von ihren angehörigen
als könnten sie
an einen ort gelangen
wo dieselben
nicht wären

YERBA
MALA
CARTONERA
- BOLIVIEN -

CRISPIN PORTUGAL
ROBERTO CÁCERES

Crispín Portugal. El Alto, Bolivia (1976-2007). Crispín Portugal fue activista, escritor, caminante y reinventor de las calles alteñas. El año 2004, junto a otros artistas, fundó el colectivo literario *Los Nadies*, reivindicando nuevas voces y espacios en Bolivia. Trabajó difundiendo la producción cultural de El Alto en la radio *Wayna Tambo* de esa ciudad. El año 2006, junto a Roberto Cáceres y Darío Luna, fundó la *Editorial Yerba Mala Cartonera (YMC)* publicando su ópera prima: *Almha la vengadora*, relato vanguardista que muestra las luchas de Almha, una cholita luchadora (de lucha libre). Estudió Literatura en la UMSA en la ciudad de La Paz. Su cuerpo fue hallado en Julio de 2007 luego de que decidiera quitarse la vida. Como homenaje póstumo, YMC publicó una selección de relatos inéditos, así como un conjunto de testimonios acerca de su figura bajo el título de *Cago pues!* (2008). La misma incluye una corta autobiografía de Crispín “el torcido” Portugal.

Crispín Portugal. El Alto, Bolivien (1976-2007). Crispín Portugal hat Literatur an der *Universidad Mayor de San Andrés* in La Paz studiert, er war Aktivist, Schriftsteller, Wanderer und Wiederentdecker der Straßen von El Alto. 2004 gründete er gemeinsam mit anderen Künstler das Schriftstellerkollektiv *Los Nadies*, das in Bolivien eine neue Stimme war und neue soziale Räume eroberte. Crispín machte das künstlerische Schaffen von El Alto durch den Radiosender *Wayne Tambo* bekannt. Im Jahr 2006 gründete er zusammen mit Roberto Cáceres und Darío Luna den Verlag *Yerba Mala Cartonera* (YMC), indem sie sein erstes Werk *Almha la vengadora* veröffentlichten. Die avantgardistische Erzählung beschreibt die Kämpfe Almhas, einer Freistilringerin. Sein Leichnam wurde im Juli 2007 gefunden, nachdem er sich das Leben genommen hatte. Als postume Ehrung brachte YMC unter dem Titel *Cago pues!* (2008) eine Auswahl seiner unveröffentlichten Erzählungen heraus, die von Erinnerungstexten und einer kurzen Autobiographie von Crispín »el torcido«¹Portugal begleitet war.

1- Es ist absolut unmöglich »el torcido« angemessen zu übersetzen, wenn man nicht weiss, wie dieser Spitzname gebraucht wurde. Möglich wären »der Schiefe«, »der Krum

Almha
LA VENGADORA

*Porque la esperanza
vieja y joven contesta
siempre a un destino ciego,
joven y viejo.*

D. Camilo, LUZ CIEGA.

uno

La luna hecha astilla cayó e hizo temblar sus senos pequeños nevados torrencialmente; pero repletos de ternura, escupió y se frotó rápidamente las manos temblorosas respondiendo innatamente al flujo consanguíneo que circulaba fogosamente por sus venas. Mientras que en un apretado espacio de las graderías de un no más que pequeño anfiteatro se escuchan gritos alargados, achatados, enroscados, atascados en fin bastante emocionados que con mucho esfuerzo se puede entender : ¡ Almha ¡ ¡Almha! ¡Almha!

dos

En estas horas domésticas se dice por ahí que el sol es atacado y después devorado por la luna y las estrellas que se apoderan del brillo del astro padre que casi muerto con un poco de descanso se recupera una y otra vez así como las caídas del khari khari; dentro

del cuadrilátero, fuera del cuadrilátero, debajo del cuadrilátero; a la derecha, a la izquierda, al este, al oeste, en todas partes del escenario que mucha gente un buen tiempo murmuró de ello y hasta algunos transformaron la "K" del inicio de su nombre adoptado en el ring por una "K" de

K H A I D O R

¡veeeeeeeencido!

¡veeeeeeeencido! ¡veeeeeeeencido! ... quinientas sesenta y seis veces tuvo que tragarse esta enorme palabra anestesiado por el dolor y callado por el bullicio; domingo encima de domingo, domingo tijereteado, domingo planchado, domingo eléctrico, domingo galáctico, domingo volador, domingo quebrado.

Un domingo parecido a este con el timbreo de bocinas que raja ripios y sangra tímpanos, con el barquineado piteo de varitas, con los incansables amos de las palabras repetitivas (Viviendas, Franz Tamayo, Veinticinco de Julio) y con la baba rancia del Río Seco que enjuaga huesos, el khari khari, la vio por primera vez semi muerta, desnuda, luchando doble, triple, cua triple, para vivir...tragó el tajo de no tener un sucesor; y con todo el desencantamiento deforme , grande, desbordante, se embutió en uno de los tójo micros tomando asiento como siempre, atrás, repitiéndose: yo no doy mi asiento a los viejos, cojos, mancos, ni gordas. Llegó a su cuarto, sintió la enorme necesidad de meterse en su cama, tapiarse la cara en las paredes que se magullan al ceder las prendas que harto aprecian. Se fue a la riel y se instaló justo dónde hace mucho se vio solo, desamparado y trémulo frente a un tren, ese día que lo soltaron de la mano.

Para entonces su fama ya se había esparcido extrañamente como el gran "K". Algunas khatiras que ventilan aun sus mercancías parecían reconocerlo; el miro como esa vieja mascara de la sombra vengadora, los guantes amarillos de Ay-huno y el número

diez de sus casaca de campeón boyan en medio de clavos chuecos, unas pequeñas botellas de jarabe para la tos, periódicos pasados, revistas extranjeras, long play's, lentes oscuros, envases de crema lechuga con lanolina, peines lavados y pilas hervidas con sal.

tres

Algunos minutos se escapan ya de las siete y van al negror del improvisado camerino donde el viejo y la chica mastican el tenue espacio que reduce. El primero con ahínco desbordante dijo

; "Luchadora",

una vez más- acaso ella ensordecida , embobada ¿entendía algo? ni siquiera pensaba en la pelea, ni en su wawa que había nacido con seis dedos en las manos, el mismo que no se fue tras el maúllo oscuro de los gatos sino con los besos ingenuos en sus pies. (Hay alguien que afirma que ella no lloró).

La gente empezó a fracturar los límites en las graderías y pernoctó la desesperación. Las comerciantes, los transeúntes, garzones y meseras de los boliches más los clientes que llevan sus bebidas se aglutinaron al rededor del escenario atraídos por la luz que disminuye la intensidad de la noche, luz esparcida por el amo del carisma en el catch-as-can; luz del ahora veterano y todavía ídolo

A Y - H U N O.

Lo ovacionaron tanto que una representante de los agachaditos especialista en ají de fideo le hizo presente un ramo de califos y le arrebató todos los besos que pudo, los chiquitos lo vitorearon, se complacían con solo tocarlo. Si que es admirado este luchador que ingresó con una fresca patada voladora que impacto en el rostro de Jack el destripador que hace unos instantes y bastante

alevoso ingresó. El público no solo se partió en dos, sino en tres, cuatro y hasta cinco partes para alentar a su héroe.

La muerte parece tentar a la fatalidad porque el rudo ha levantado al técnico y lo ha arrojado por encima de los cordones que cercan al cuadrilátero en dirección a un grupo de malandrines que también lo golpean. Pareciese que las estrellas se cubren con su sabana blanca para no mirar ni escuchar los gritos de dolor, de frustración, de alegría, que se mezclan con la sangre de las tripas que arrastra Jack el destripador buuu, buuuuu, buuuuuu en coro es desaprobada esta actitud y los lustrabotas empiezan a lanzar pequeñas piedras envueltas en papel.

En los k'uchus se concentran los tamboreos más hondos, violentos y hasta quemantes. Latidos que provienen de sus familiares y se suman a los miles o mejor dicho millones que sucumben en el pacto de la lucha. La voz del locutor se le escapa para defender al ídolo que esta a punto de perder los guantes amarillos; la gente se orina de emoción y ofrenda sus corazones a los montones de tierra (algunos nevados torrencialmente).

El árbitro se despoja de su atuendo y se une al rudo ¡ay-ya-yay! quien para ahora la pelea, quien la dirige. Hay muchos que ya calientes se preguntan si esto es permitido e inútilmente infringen buenos modales para protestar. V'ala mierda, creo que aquí vale todo .

Empieza a secarse la cordura de este hervir de unos cuantos minutos, rebalso ya la emoción en todos y empiezan a pinchar ,a empujar, a patear, a morder, a quien este a su lado, a su frente, en sus espaldas, en sus pies, en cualquier parte y en cualquier posición.

La noche cae pesada y el estruendoso ruido hace asustar a la muchedumbre; y empiezan a recuperar sus sitios, otros se van a casa para caminar el esqueleto gigante de esta ciudad plana casi

solitaria. Los chiquitos empiezan a reventar sus globos y de algún lugar emerge el bueno aún adolorado; inmediatamente aparece el malo con la intención en la cabeza, con la mueca de combate y la posición de ataque. De pronto invade la cumbia éxito del momento con la pócima movediza, efectiva, contagiosa que se incrusta en los cuerpos de los luchadores, del público y todos se ponen a bailar, algunos hasta a cantar. Ay-huno se despide haciendo algunas maravillosas piruetas y Jack el destripador amenaza con darle otra incrementada paliza si osa volver a retarlo.

cuatro

Los aplausos quebraron los vidrios de algunos edificios y los retazos lentamente se incrustan en los filos aullidos de los perros que anuncian el vagar de muchas almas. La satisfacción fue grande al ver una pelea con estos tonos abigarrados, atrapados en los aguayos de Ashunta, la que no se perdió una sola pelea, ella que no descuido ni una compleja llave, ni un sencillo torniquete, que supo incluso de cuantos y quienes eran los enmascarados; tuvo la habilidad de filtrarse por los camerinos y observar amores, cariños, broncas y desgracias como la muerte del legendario Yatiri.

Ese día en que antes de la pelea se agarro a empujones con el rudo Layqa, y varias fueron las hojas de coca que cayeron esparciéndose como naipes en el suelo las cuales reflejaron otra cara, una cara carcomida por una sonrisa moldeada con sus manos, de las mismas que emanaban un sudor tupido. Se quedaría para siempre con la gloria de haber enfrentado a cuatro adversarios vencéndolos con más facilidad que al khari-khari. Este último que además de odiado en el escenario según Ashunta, mantenía amoríos con cualquiera que así lo deseaba; las

mujeres lo amaban con ternura, con violencia, con dolor, fugaz y apasionadamente, con los ojos, con el corazón, con rencor y eternamente...La misma que también asegura que su nombre real no fue

S T E
P H A N,

si no Esteban. Bueno, nadie como ella para que mueran todos los secretos espinosos, venenosos, amargos, agrios, dulces, de los señores del ring.

cinco

Se incorporó como siempre, cargando toda la sabiduría en su aguayo en silencio y triste. Hizo algunos equilibrios para deslizarse hacia los camerinos, tropezó con rodillas, golpeo columnas, piso manos, pies, escuchó un ¡ ayayau! ¡cheeee!, en fin, al llegar los vio a todos: al Perro Aguayo a él Buitre, Ray Tormenta, Halcón Dorado, al médico Loco, Avispón Escarlata, al Indio Jerónimo, Alí Fara , Doctor Caronte, Diablo Rojo, a él Gitano, Barba Negra, Silvestre Montes, Aguila, a la Llorona de Panamá, al Estudiante, a Black Man , Rayo Azteca, a él Conde de Villa Victoria, a la Sombra Vengadora con Ay-huno, más allá estaba el Yatiri, Jack el Destripador y el Layqa juntos a el campeón del mundo Huracán Ramírez y otros grandes cubiertos por Walter ``Tataque`` Quisbert. Siguió mirando y se encontró con él ya nada joven khari-khari quien acudía a Almha;era la misma chica con la que hace mucho había jugado oculta, oculta y no se encontraron más.

seis

Almha, yacía pálida como los huesos que se le escapan de su cuerpo ojeroso igual que la noche que no duerme y sin embargo luce su más clara ropa; susurró algo y empezó a golpearla un viento frío como en esa tarde dónde se hundió en la esquina de los tápiales, siempre con la nuca fija al sol, silbando algo como de costumbre para entrar en su casa enorme, construida con adobes jaspeados dónde se refugia sola y teje con cuidado una manta blanca.

Se puso a barrer su patio de tierra levantando tanta polvareda que la gente la buscó por los cielos.

Quiso creer que sus brazos eran unas alas enormes e imponentes y empezó a corretear con tanta fuerza que por poco alzó vuelo. Apedreó los huesos rebosados con sal colgados en el alambre de secar ropas y la tarde parsimoniosamente se puso un poncho plomo y ladeó su mirada.

Salió a la calle y corrió hacia los montones de tierra con los que contempla el vuelo de los aviones; esa capicúa extasiadora de terminar y empezar.

Estaba segura que era el día. El avión debería aterrizar según sus cálculos a las cuatro y cinco hasta más tardar cuatro y treinta; simuló tranquilidad, espero tanto ...levantó la cabeza y se vieron sus mejillas agrietadas, resacas y sus hermosos ojos de sol iluminaron aquella tarde.

siete

El viento empezó a clarear su sonrisa, sintió su olor a incienso y el eterno vaho frío de su piel. Se arreglo sus senos pequeños, de sus ojos cayeron nieve y escuchó tantas veces sus nombre.

En las pasarelas se ven como chauchitan ráfagas fosforescentes polleras, mantas y coquetas sonrisas que reemplazan a las estrellas. Paró la música, y como pocas veces el espectáculo se extendió hasta estas horas de la noche. Recorrió unos pasos tambaleantes, miro de frente al gran "K" quien había terminado de prepararla; le dió un abrazo de oso a Ashunta y se quitó con fuerza la manta blanca que flameaba en su espalda. La gente enloqueció al ver entrar al locutor que ya repuesto anunció:

Señoosooores y señoooooras, jóooooovenes y señoritas, niíiiiiños y niñas no se muevan de sus asientos que el shoosooow continúa, ahoosooora se viene la pelea máaaaas esperada de todos los tiempos, eeeel debut de Aaaaalmha la vengadora, hiiiiija del más odiado, despreciado, luchador que haya existido khaaaari khari; contra la máaaaas grande, pesada y fuerte Chooooota la j´achota.

ocho

La chica apareció desmedida, imponente; alzó los brazos. Vomitó clara y poderosamente:

¡QUIERO MORIR, GRITARÉ , HASTA CUMPLIR MI SENTENCIA!

Almha DIE RÄCHERIN

*Weil die alte
und die junge Hoffnung
stets auf ein blindes,
junges und altes Schicksal
antwortet.*

D. Camilo, BLINDES LICHT

eins

Der Mond fiel wie ein Splitter herab und ließ ihre kleinen schneebestürmten, aber von Zärtlichkeit übervollen Brüste erzittern; sie spuckte aus und rieb sich schnell die zitternden Hände als angeborene Reaktion auf den blutsverwandten Strom, der feurig durch ihre Adern schoss. Währenddessen werden in einem eng umrissenen Raum der Emporen eines kaum mehr als klein zu bezeichnenden Amphitheaters langgezogene, abgeflachte, geschraubte, aufgestaute und schließlich überaus begeisterte Schreie hörbar, die mit einiger Anstrengung zu verstehen sind: Almha! Almha! Almha!

zwei

In jenen Breitengraden sagt man zu dieser häuslichen Stunde, dass die Sonne angegriffen und dann vom Mond und den Sternen verschlungen wird, die sich des Glanzes des Vatergestirns bemächtigen, während dieser, fast tot, nach ein wenig Ruhe sich ein ums andere Mal wieder erholt, ganz wie die Niedergänge des *khari*

khari; inmitten des Wrestling-Rings, außerhalb des Rings, unterhalb des Rings; nach rechts, nach links, gen Osten, gen Westen, in alle Ecken der Szenerie, so dass viele Leute eine ganze Weile davon munkelten, bis manche sogar den Anfangsbuchstaben „K“ seines Namens, den er im Ring führte, in ein „K“ wie

K H A I D O R,
Niedergänger,

umwandelten.

k.ooooooooo.! k.ooooooooo.! k.ooooooooo.!

...fünfhundertsechundsechzig Mal musste er diese gewaltigen Worte schlucken, betäubt vor Schmerzen und stumm von dem Getöse. Sonntag auf Sonntag, Scherenkick Sonntag, geplätteter Sonntag, elektrisierter Sonntag, galaktischer Sonntag, Luftsprung Sonntag, gebrochener Sonntag.

An einem Sonntag, ähnlich wie diesem, mit dem Dröhnen der Signalhörner, die große brüchige Töne spucken und Trommelfelle zum Bluten bringen, mit dem schwankenden Pfeifen der Stäbchen mit den unermüdlichen Herren sich wiederholender Worte (Immobilien, Franz Tamayo¹, Fünfundzwanzigster Juli) und mit vom *Río Seco*, der Knochen ausspült, ranzigem Speichel sah der *khari khari* sie zum ersten Mal, halb tot, nackt, zweifach, dreifach, vierfach um ihr Leben kämpfend... er schluckte die bittere Pille, keinen Nachfolger zu haben; und mit aller missgebildeten, großartigen, überbordenden Ernüchterung, zwängte er sich in einen von den *t'oyo micros* und nahm seinen Platz ein, hinten, wie immer, und wiederholte sich ein ums andere Mal: *Ich räume meinen Platz nicht für die Alten, Lahmen, Einarmigen, noch für die fetten Weiber.* Er erreichte sein Zimmer, fühlte das enorme Bedürfnis, ins Bett zu gehen, sein Gesicht in den Wänden einzugraben, die

1- Franz Tamayo Solares (1879-1956), bolivianischer Dichter, Philosoph und Politiker; sowie nach ihm benannte Provinz von La Paz

sich zusammenquetschen, wenn sie ihr Unterpand freigeben, das sie so sehr schätzen. Er ging zu den Schienen und blieb genau an der Stelle, wo er sich vor langer Zeit allein, schutzlos und zitternd vor Angst, im Angesicht eines Zuges wiederfand, nachdem sie ihn losgelassen hatten.

Zu jener Zeit hatte sich sein Ruhm als der große „K“ schon auf seltsame Weise verbreitet. Einige *khatiras*, Weberinnen, die noch ihre Waren feilboten, schienen ihn wiederzuerkennen; er guckte wie diese alte Maske des *Racheschattens*, die gelben Handschuhe von *Ay-buno* und die Nummer Zehn seines Champion-Gewandes lugten zwischen krummen Nägeln, einigen kleinen Fläschchen Hustensaft, alten Tageszeitungen, ausländischen Magazinen, LPs, Sonnenbrillen, Döschen von *Salat-Creme mit Lanolin* nach altem Indio-Rezept, gewaschenen Kämmen und mit Salz gekochten Batterien hervor.

drei

Einige Minuten entflohen schon von der siebten Stunde, und sie finden ihren Weg in die Schwärze der improvisierten Künstlergarderobe, wo der Alte und das Mädchen über den engbemessenen Raum, den sie ihnen lässt, nachgrübeln. Er sprach zuerst mit überbordendem Eifer: „Kämpferin“, und noch einmal, - vielleicht war sie taub, verblödet, verstand sie etwas? Sie dachte nicht einmal an den Kampf, noch an ihr Kleines, das mit sechs Fingern an jeder Hand geboren worden war, dasselbe, das nicht dem düsteren Maunzen der Katzen hinterherlief, sondern ihnen in genialer Eingebung die Füße küsste. (Es gibt jemanden, der bestätigt, dass sie nicht weinte).

Die Leute begannen, die Absperrung in den Rängen zu durchbrechen, und die Verzweiflung fiel über die Nacht herein.

Die Händlerinnen, die Passanten, Laufburschen und Kellnerinnen der Bar sowie die Kunden, die ihre Getränke mitbringen, klebten eng an der Bühne, angelockt von dem Licht, das die Tiefe der Nacht schmälerte, das von dem Herrn des Charisma im *Catch-as-Can* ausgestrahlte Licht; Licht des nun schon Veteranen und noch immer Idols

A Y – H U N O .

Sie verehrten ihn so sehr, dass eine Vertreterin der Niedergebeugten und ihres Zeichens Meisterin für Nudelsuppen ihm einen Strauß Blumen zum Geschenk machte und sich dazu hinreißen ließ, ihm so viele Küsse zu geben, wie sie nur konnte, die Kinder feierten ihn und begnügten sich ihrerseits damit, ihn nur anzufassen. Ja, er wird bewundert, dieser Kämpfer, der in den Ring sprang, mit einem frischen Tritt in das Gesicht von *Jack the Ripper*, der wenige Augenblicke zuvor und voller Heimtücke die Szenerie betreten hatte. Das Publikum teilte sich nicht nur in zwei, sondern in drei, vier und sogar fünf Teile, um seinen Helden anzufeuern.

Der Tod scheint das Schicksal herauszufordern, denn der *Böse* hat den *Guten* hochgehoben und über die Seile geworfen, die den Ring in Richtung einer Gruppe von weiteren Schurken begrenzen, die nun auch auf ihn einprügeln. Es schien, als ob die Sterne sich mit ihren weißen Laken bedeckten, um nicht zuzuschauen, noch die Schreie vor Schmerzen, vor Frustration, vor Freude hören zu müssen, die sich mit dem Blut der Därme mischten, die *Jack the Ripper* herausriss, buuuuh, buuuuuuh, buuuuuuh im Chor wird diese Handlung missbilligt und die Schuhputzerjungen fangen an, mit Papier umwickelte kleine Steine zu werfen. In den *ke'uchus*, den Ecken, sammeln sich die tiefsten, gewaltsamen bis flammenden Trommelklänge. Schläge, die von seiner Familie kommen und sich mit den tausenden oder besser gesagt Millionen vereinigen, die dem Pakt mit dem Kampf erliegen. Die Stimme des Moderators

entgleist, während er sein Idol verteidigt, das kurz davor ist, seine gelben Handschuhe zu verlieren; die Leute machen sich vor Erregung in die Hosen und bringen ihre Herzen den Erdhaufen zum Opfer dar (einige davon schneebestürmt).

Der Schiedsrichter entledigt sich seines Gewandes und springt dem Bösen bei ay-ya-yay! wer beendet nun den Kampf, wer leitet ihn. Es gibt viele, die sich, schon erhitzt, fragen, ob das erlaubt sei und unnützerweise gegen die guten Sitten verstoßen, um zu protestieren. Geht zum Teufel, ich glaube, hier zählt alles.

Die Vernunft, die in diesen wenigen Minuten hochgekocht war, fängt an einzutrocknen, schon staute sich die Erregung wieder in allen auf, und sie fangen an zu stechen, zu stoßen, zu treten, zu beißen, wen auch immer sie an ihrer Seite, vor ihren Augen, hinter ihrem Rücken, zwischen ihren Füßen finden mochten, wo und in welcher Position auch immer.

Die Nacht fiel schwer herab, und der krachende Lärm lässt die Menge erschrecken; und sie beginnen, ihre Plätze wieder einzunehmen; andere machen sich auf den Heimweg, das gigantische Skelett dieser flachen, fast einsamen Stadt zu durchwandern. Die Kinder lassen ihre Luftballons platzen, und an irgendeiner Stelle erhebt sich der *Gute*, noch immer unter Schmerzen; sofort taucht auch der *Böse* wieder auf, eine Arglist im Kopf, eine Kriegsgrimasse schneidend und in Angriffsposition. Doch plötzlich kommt die Cumbia dazwischen und hat sogleich Erfolg mit ihrem bewegenden, effektvollen und ansteckenden Heiltrank, der auf den Körpern der Kämpfer, des Publikums Verkrustungen bildet, und alle fangen an zu tanzen, einige heben sogar an zu singen. *Ay-huno* verabschiedet sich mit ein paar wundervollen Pirouetten und *Jack the Ripper* droht ihm weitere sich einbrennende Prügel an, falls er es wagen sollte, ihn erneut herauszufordern.

vier

Die Beifallsstürme ließen das Fensterglas einiger Gebäude bersten und die Scherben spickten das spitze Jaulen der Hunde, die die Wanderung vieler Seelen ankündigen. Die Befriedigung, einem solchen Kampf mit derart bunt gemischten Tönen, wie sie in den Webtüchern *Ashuntas* eingefangen sind, beizuwohnen, war groß, sie, die nicht einen Kampf verpasste, sie, deren Aufmerksamkeit nicht ein komplexer *Locke* entging, nicht ein einfacher Schwitzkastengriff, die sogar genau wusste, wie viele und wer die Maskierten waren, sie hatte die Fähigkeit, unbemerkt die Künstlerkabinen zu durchstreifen und Liebschaften und Zärtlichkeiten, Betrug und Unglücksfälle zu beobachten wie den Tod des legendären Medizinmannes *Yatiri*.

An jenem Tag, als er sich vor dem Kampf mit dem *Bösen*, dem Hexenmeister *Layqa*, in die Wolle gekriegt hatte, ihn ergriff und schüttelte, so dass eine ganze Menge Kokablätter herabfielen und sich wie ein Stoß Spielkarten auf dem Boden verstreuten, die ein anderes Gesicht zum Vorschein brachten, verzehrt von einem mit ihren Händen geformten Lächeln, von denselben Händen, von denen dichter Dunst aufstieg. Sie trug für immer den Ruhm davon, vier Gegner zugleich entgegengetreten zu sein und sie mit mehr Leichtigkeit besiegt zu haben als den *khari-khari*.

Dieser letztere, der abgesehen davon, dass er, *Ashunta* zufolge, im Ring verhasst war, unterhielt Liebeleien mit jeder, die es wünschte; die Frauen liebten ihn mit Zärtlichkeit, mit Gewalt, mit Schmerzen, flüchtig und leidenschaftlich, mit den Augen, mit dem Herzen, mit Strenge und für immer und ewig.. dieselbe, die auch versichert, dass ihr wirklicher Name nicht

S T E
P H A N ,

sondern Stefan sei. Nun gut, es gibt keine wie sie, der es derart gelingt alle stacheligen, giftigen, bitteren, sauren, süßen Geheimnisse der Herren des Rings zu Tode zu bringen.

fünf

Sie trat an wie immer, trug all ihre Weisheit in ihrem Webtuch schweigend und traurig mit sich. Sie machte eine Gratwanderung, während sie sich bis zu den Künstlergarderoben schlich, stolperte über Knie, schlug gegen Säulen, trat auf Hände, Füße, hörte ein auuauua! heeee!, doch dann konnte sie alle bei ihrem Einzug sehen: *Perro Aguayo*² und den Geier *El Buitre*, *Ray Tormenta*, den Goldenen Falken *Halcón Dorado*³, *den Médico Loco*, den Verrückten Arzt, die Rote Hornisse *Avispón Escarlata*, den Indio *Jerónimo*, *Alí Fara*, *Doctor Caronte*, den Roten Teufel *Diablo Rojo*, *El Gitano*, den Zigeuner, Blackbeard *Barba Negra*, *Silvestre Montes*, den Adler *Aguila*, die Heulsuse von Panamá, *Llorona de Panamá*, den *Estudiante*, den *Black Man*, *Rayo Azteca*, den *Conde de Villa Victoria*, den Racheschatten *Sombra Vengadora* mit *Ay-buno*, weiter hinten waren der Mediziner *Yatiri*, *Jack the Ripper* und der Hexer *Layqa* zusammen mit dem Weltmeister *Huracán Ramírez*⁴ und anderen

2- Pedro Aguayo Damián, genannt Perro Aguayo, mexikanischer Wrestling-Star. Viele der hier Aufgezählten sind die Namen berühmter Kämpfer der mexikanischen Variante des Wrestling, der sogenannten *Lucha libre*. Einige Stars der *Lucha libre* traten auch in Spielfilmen auf, wie z.B. Perro Aguayo. Mit Rodolfo Guzmán Huerta (*1917 † 1984), genannt *El Santo*, dem Mann mit der silbernen Maske, wurde eine Wrestling-Ikone zum Helden zahlreicher Comics und Serienfilme.

3- Eine der Masken, unter denen der Wrestling-Star Adolfo Tapia Ibarra kämpfte.

4- Titel und Hauptfigur eines der ersten mexikanischen Wrestling-Filme (1953) von Joselito Rodríguez und seinem Sohn Juan Rodríguez Mas. Die zunächst fiktive für den Film geschaffene Figur soll später auch tatsächlich Einzug in den Ring gefunden haben, weil das Publikum danach verlangte.

Großen, repräsentiert von *Walter „Tataque“ Quisbert*⁵. Sie schaute weiter und fand den nicht mehr ganz jungen *khari-khari*, der zu *Almba* eilte; sie war dasselbe Mädchen, mit dem sie vor langer Zeit Verstecken gespielt hatte; sie waren sich nie wieder begegnet.

sechs

Almba lag da, blass wie die Knochen, die ihrem Körper entweichen, übernächtigt wie die Nacht, die nicht schläft und deren Kleidung doch hell leuchtet; etwas säuselte, und ein kalter Wind begann ihr entgegen zu schlagen, wie an jenem Nachmittag, als sie in der Ecke der Lehmwände versank, immer den Nacken fest zur Sonne gerichtet, eine Melodie pfeifend wie aus Gewohnheit, wenn sie in ihr gigantisches aus marmorfarbenen Lehmziegeln erbautes Haus eintritt, wohin sie sich allein zurückzieht und mit aller Sorgfalt an einer weißen Decke webt.

Sie machte sich daran, ihren Hof zu kehren und wirbelte dabei so viel Staub auf, dass die Leute am Himmel nach ihr Ausschau hielten.

Sie wollte glauben, dass ihre Arme gigantische und achtunggebietende Flügel wären und begann mit soviel Kraft umherzulaufen, dass sie sich um ein Haar in die Lüfte aufgeschwungen hätte. Sie bewarf die vor Salz strotzenden Knochen, die an der Wäscheleine hingen, mit Steinchen, und der Nachmittag hüllte sich in einen bleiernen Poncho und neigte den Blick zur Seite.

Sie trat auf die Straße hinaus und rannte bis zu den Erdhügeln, mit denen gemeinsam sie die Bahn der Flugzeuge betrachtete; dieses hinreißende Palindrom von Ende und Neubeginn.

Sie war sich sicher, dass es der Tag war. Das Flugzeug müsste nach

5- Walter Tataque Quisbert (*1958), bolivianischer Wrestling-Star der mexikanischen "Lucha Libre".

ihren Berechnungen um fünf nach vier, spätestens um halb fünf landen; sie schützte Ruhe vor, sie hoffte so sehr... sie hob den Kopf und ihre gefurchten Wangen traten zutage und ihre bezaubernden Sonnenaugen erhellten jenen Nachmittag.

sieben

Der Wind begann ihr Lächeln aufzuhellen, sie nahm den Geruch von Räucherstäbchen und den ewigen kalten Dunst ihrer Haut wahr. Sie rückte ihre kleinen Brüste zurecht, von ihren Augen fiel Schnee, und sie hörte so viele Male ihren Namen rufen.

In den Gängen sind phosphoreszierende Windböen zu sehen, sie wirbeln Röcke, Decken und kokettes Gelächter auf, welche an die Stelle der Sterne treten. Die Musik hielt inne, nur selten zog sich das Schauspiel so weit in die Nacht hinein. Sie lief einige schwankende Schritte, sah den großen „K“ vor sich, der ihre Vorbereitung abgeschlossen hatte; sie verpasste *Ashunta* einen *bear hug* und riss sich mit Gewalt die weiße Decke vom Leib, die an ihrem Rücken flammte. Die Leute wurden verrückt vor Erwartung, als sie den Moderator hereinkommen sahen, der, schon wieder im Einsatz, ankündigte:

Meine Daaaaamen und Heeeeeerren, juuuuungen Männer und Frauen, Juuuuungen und Määääädchen, bewegen Sie sich nicht von ihren Plätzen, die Shooooow geht weiter, jeeetzt kommt deeeeer Kampf aller Zeiten, auf den wir immer gewartet haben, daaaaas Debut von *Aaaaalmha* der Rächerin, Tooooochter des meistgehassten, meist verachteten Kämpfers, den es je gab, *kbaaaaari kbhari*; gegen die aaaaallergrööööbste, schwere und starke Mestizin *la j'achota*.

acht

Das Mädchen erschien überdimensioniert, ehrfurchtgebietend; sie warf die Arme in die Höhe. Klar und mächtig brach es aus ihr hervor:

ICH WILL STERBEN, WERDE ICH SCHREIEN, BIS
MEIN URTEIL ERFÜLLT IST!

Roberto Cáceres nació en Copacabana en 1979. Publicó los libros de cuentos: *Línea 257*, 2006 y *La vida es siesta*, 2007. Obtuvo el Premio de Crítica Amalia Gallardo (2001). Es uno de los escritores fundadores de la editorial alteña *Yerba Mala Cartonera*. Participó en diversos encuentros de escritores en Bolivia y fuera del país. Actualmente vive en la población de Irupana (Los Yungas) y trabaja como periodista cultural y editor.
www.estanteboliviano.blogspot.com

Roberto Cáceres wurde 1979 in Copacabana, Bolivien, geboren. Er veröffentlichte zwei Bücher mit Erzählungen: *Línea 257* (2006) und *La vida es siesta* (2007). Er erhielt den Premio de la Crítica Amalia Gallardo (2001). Er ist Schriftsteller und Mitgründer des Verlags Yerba Mala Cartonera in El Alto. Er nahm an verschiedenen Literaturtreffen in Bolivien und anderen Ländern teil. Derzeit lebt er in Irupana/Los Yungas und arbeitet als Kulturjournalist und Verleger.
www.estanteboliviano.blogspot.com

En el antiguo Tahuantinsuyo un cordel de aproximadamente treinta centímetros sustentaba la memoria colectiva de un Imperio. El quipu, tejido compuesto de cuerdas anudadas de distintos colores, fue un método sofisticado de escritura que se componía de fórmulas o frases estereotipadas que conectaban nombres, todas atadas a una cuerda mayor. La intención de este relato es simular el paso por esas estructuras, como si se tratara de un minibús recorriendo las caprichosas rutas de una ciudad.

Línea 257

El romper de una ola no puede explicar todo el mar.

VLADIMIR NABOKOV

EN UNA TERMINAL DE BUSES

Mi mamá tenía que viajar a La Paz pero primero me dijo que vayamos al parque a tomar helado. El helado de canela con leche estaba rico, aunque no estaba tan rico como el de mi abuela. Desde que ella se había muerto ya no íbamos a visitar a nadie porque mi mamá me decía que todos los parientes eran malos. Creo que el único bueno para ella era el nuevo tío que estaba a nuestro lado. Me lo pidieron un helado y diciendo: «vamos a dejar los bultos a la terminal, ahorita volvemos», me dejaron sentado en la acera. Yo, sonso, tomaba y tomaba el helado sin saber que este tío malo se la estaba robando, y ni siquiera tenía para pagar el helado.

PASARELAS

[Bombillas] ¡Universidadpradosanfranciscocejasatélite! ¡Cejapérez universidad6deagostoisabela-catolica! Es todo el día desde que he empezado a trabajar como ayudante de minibús. Al principio no sabía cómo anunciar y menos cobrar. He trabajado por primera vez con el Rugrats, en esta misma línea del 257 que va desde Ciudad Satélite hasta San Jorge.

[Rugrats] El Bombillas era un gil, al momento de ponerse a vocear por primera vez parecía que quería tomar un poco de aire... no, no, mucho aire. Empezó a sudar y apenas decía seguido nuestra ruta. Lo peor era cuando me hacía ver como cojudo porque ya estábamos en la Pérez y seguía diciendo: “Pérez un boliviano, Pérez un boliviano...” ¡Hay otros más vivos che!

[Bombillas] Ahora no me he hecho engañar ni un centavo, lo único que me molesta es este jefe. «¡chango! ¿Me estarás cobrando bien no?». «Deberías fijarte al otro. Mira, nos ha pasado, qué cojudo eres. Abrí más rápido la puerta. ¡Putá che! Parece que no has desayunado... ¡Anuncia más fuerte, pues!». Este gordo..., y ciego de paso. Vas a ver, qué te crees para reñirme tanto. Y al terminar el día, lo que estaba esperando... «No, no. Vengan esos bolsillos» T’ejeta, no sabes... «Ahora, sácate los zapatos...» ¡Esa patada duele!

[Floricienta] Como al sonso le gustaba tomar los refrescos en bolsita con dos y hasta tres bombillas, todos ya le decían Bombillas. Él tomaba para no estar ronco. Yo le enseñé pues. Ya pasado un tiempo de sus primeras veces como serrucho, ya diestro, quién le va enseñar sino, salía a alaraquear su madera de ayuco y hasta quería ganarme al gritar. ¡Ja!. Pero nadie me. Esta noche nos iremos

a jugar stret faiter y no le dejaré ganar, le voy a hacer sudar, para qué me puso «Floricienta».

[Bombillas] Imagínate un minibús con capacidad para 14 pasajeros, con 20 sentados. Ese es mi minibús, o sea, yo les he acomodado anoche hasta la Ceja. Al llegar a la parada el Pájaro Loco me ha preguntado cuánto había hecho y diciendo «está bien», ¡me ha dado 20 pesos! Aunque sabe que le jalo cinco o diez pesitos más para mi ají de fideo y mi tilín, él no me dice nada. Pero mañana me esperará a las cuatro, dice que talvez tengamos que venticutrear.

[Pájaro Loco] Por lo que he visto nomás. El Bombillas no se va con uno y con otro. Siempre peguea con un jefe por más de un mes y no jala mucho como otros mañudos. Primero estaba con el Rugrats, luego con el Suchani, y después de que he visto que era bien bala y k'amanea bien, le he dicho que vueltee conmigo.

PARADAS

K'amanear (viene de *k'aman*, el anticristo que agarra más pasajeros)

Lo que sí he aprendido en esta profesión es la ciencia de cómo gritar todito el día sin que en la noche estés hablando como locutor de radio chojchacaltaya o como cambia resfriado de tanto calor. Atención pasajeros que con esto se k'amanea bien. Primero uno se tiene que levantar a las cinco, no a las cuatro porque hay que cuidar la voz haciéndola dormir por lo menos cuatro horas. No hacer caso de lo que dice la Floricienta: que hay que estar tomando mini cascadita de 50 todo el tiempo. No, con eso acabas aguantándote

de mear desde el Monje hasta la parada de El Alto. Lo que se debe hacer es en-cien-der la cocina, ponerla en primera, agarrar un sartencito tizado y muy quemado como para que le engranes azucar, y esperar a que se vaya calentando hasta que arranque haciéndose mielcita. Y, ¡servidos, señores! Te lo tomas y es santo remedio incluso para vociferar en las marchas y para que siempre te escuchen.

Chofer (viene del francés *chauffeur*, ¿acaso no soy ignorante?)

El Gato Feliz tenía en Santa Cruz dos micros pero un día el más bonito se había volcado por correr mucho. En este accidente hubo muertos y heridos por lo que el Gato Feliz tuvo que hacerse cargo de ellos. Vendió el otro micro pero esto no alcanzó. Tuvo que vender su casa pero tampoco alcanzó. Entonces se prestó dinero pero igual no alcanzó. Tuvo que dejar Santa Cruz, entonces, porque las deudas y gastos médicos lo habían acogotado. Así llegó a La Paz pero igual nomás empezó a reír, como buen camba que es.

El Suchani, que le pusieron Suchani por una pequeña cojera en la pierna, fue uno de los dos jefes con los que tenía más confianza. Era bien alegre, todo me contaba, él decía que antes de trabajar como chófer se había enamorado de una cholita bien linda. Dice que la cholita también se había enamorado. Querían casarse pero él era muy pobre. La cholita también era pobre. Todo el mundo era pobre. Entonces se prestó dinero pero igual no alcanzó. Tuvo que buscar trabajo como chofer pero más bien sabía manejar. La dueña de un minibús le sacó su brevet a cuenta y por fin mi jefazo se casó. Aunque igual tenía sus resbaladas, por eso se lastimó el pie seguramente.

Pasajeros (viene de *pasaje*, de aves pasajeras que miran desde arriba)

Son unos llorones que siempre andan reclamando todo. Que si va rápido: ¡maestro, no corra tanto! Y si no va rápido: ¡maestro!, ¿puede apurarse? Así, ni mañana llegaremos. Uno ya no sabe qué va a hacer. Surge dentro el minibús una chacota, un chenk'ó, todos plumeando contra el chofer. Pero un día le defendí al Pájaro Loco: ¡Si quiere volar, señora, tome un radio taxi! «Voy a anotar su placa y lo voy a denunciar. Llok'allá malcriado», me respondió la k'aiva dándome un billete de 50 pesos, pese a que dije que se alisten sueltitos nomás por favor. A rascar. ¿Alguien me puede cambiar cincuenta?

Luego, el otro día, otra vieja se subió y empezó con: «Ay, qué olor», rajando directamente contra mí. ¿No se darán cuenta que el río Choqueyapu no duerme? De nada sirve quejarse o pegar a la wawa que tampoco tiene la culpa de lo que come. A esas personas les gusta generalizar, si un serrucho es mal educado y boca grande como la Floricienta, todos son así. No se dan cuenta que ellos son los que empiezan con las discusiones. Por ejemplo, viendo que estoy afanado cobrando, me piden el cambio como si me fuera a escapar. Quizás ustedes lo han hecho alguna vez, ¿se acuerdan cómo lo hicieron? «¡Chico, mi cambio, apúrate, dame!». Ustedes también saben olvidarse si les hemos dado el cambio. Si mientras estoy buscando diez centavos me rompen la concentración, uno se olvida. Bueno, ustedes se responderán esa. Sería bueno que no acusen y hablen como gente para responder como gente. Porque si estamos fosforitos es por culpa de los pasajeros porque uno ya está con ese presentimiento de que van a hacer renegar y preferible es adelantarse, ¿o no?

Zacarías Plata (viene de sacar plata pues, igual para chorros o tránsitos)

Yo ya había visto varias escapadas y robos, pero nunca dentro del minibús. Ese día se me paralizó el alma. Todo comenzó a eso de las diez de la mañana, era nuestra segunda subida, habíamos llegado hasta la altura de la plaza Isabela Católica. Ahí se subieron cuatro gordos, completando el número de pasajeros. Le dije a mi jefe que estábamos full. En la primera fila de adelante se sentó uno de los gordos, al lado de un viejito que estaba sentado cerca de la ventana. El viejito se veía de plata, y era de plata. No pasaba nada hasta ese momento.

Pero de pronto el hombre que estaba sentado al lado del viejito, haciéndose al que se estaba por parar, tiró unas monedas cerca del viejito. Mientras el viejito se agachaba a recoger las monedas, los otros dos chorros del asiento de atrás buscaban entre sus bolsillos. La gente de más atrás no se daba cuenta de lo que pasaba. Yo estaba asustado, mirando de un lado a otro. Quise decirle a mi jefe pero uno de ellos me estaba mirando feo, era un mafioso con varios cortes en la cara y unos ojos de gato. Todo esto ocurrió en el tramo de la final Capitan Ravelo y Federico Suazo. Yo lo había visto todo y el que estaba al lado del viejito me miró al bajar. Ay, casi me cago del susto, pensé que me iba a amenazar para que no diga nada, pero al bajar puso diez pesos en mi mano. Eso me hizo ver como cómplice durante el resto del tramo, no pude decir nada al viejito, él sólo decía que no se había dado cuenta de nada y se quedó en la plaza, y ni siquiera tenía para pagar su pasaje.

EN UNA ESTACIÓN DE TRENES, SIN TRENES

A veces se suben borrachos y borrachas y no se acuerdan ni dónde viven. Yo estaba acostumbrado a esto y una noche subió apenas una mujer rara. Me preguntaba cada rato que cuánto es el pasaje. Yo no la había visto bien por lo despeinada que estaba. Luego de prender el foquito para cobrar, de repente me dijo: «¿Miguel? ¡Hijito!»

Im alten Tahuantinsuyo umfasste eine etwa 30 cm lange Schnur die kollektive Erinnerung eines ganzen Imperiums. Der Quipu, ein Gewebe bestehend aus aneinander geknüpften Schnüren in verschiedenen Farben, war eine hochentwickelte Schreibmethode, die sich aus Formeln oder stereotypen Sätzen zusammensetzte, die wiederum Namen miteinander verknüpften. All das wurde an einen Hauptfaden geknotet. Die Intention der vorliegenden Erzählung ist es, die Idee dieser Strukturen aufzunehmen so als ob es sich dabei um einen Minibus drehen würde, der die unberechenbaren Wege einer Stadt zurücklegt.

Linie 257

Das Brechen einer Welle kann nicht das ganze Meer erklären.

VLADIMIR NABOKOV

IN EINEM BUSBAHNHOF

Meine Mama musste nach La Paz fahren aber sie sagte mir, dass wir zuerst in den Park gingen, um Eis zu essen. Das Zimteis aus Milch schmeckte lecker, wenn auch nicht so lecker wie das meiner Großmutter. Seitdem sie gestorben war besuchten wir niemanden mehr, weil meine Mama mir sagte, dass alle Verwandten schlecht seien. Ich glaube, das einzig Gute für sie war der neue Onkel, der an unserer Seite war. Sie bestellten mir ein Eis und sagten: «Wir geben das Gepäck im Bahnhof auf, sind gleich wieder da» und ließen mich auf dem Gehweg sitzen. Ich Trottel schleckte und schleckte das Eis ohne zu ahnen, dass dieser böse Onkel sie mir gerade raubte und ich hatte nichts, um das Eis zu bezahlen.

FUSSGÄNGERBRÜCKEN

[Bombillas] UniversitätPradoSanFransiscoCejaSatélite! CejaPérezUniversität6deagosto Isabela-catolica! So läuft das den ganzen Tag seitdem ich angefangen habe als Gehilfe im Minibus zu arbeiten. Anfangs wusste ich nicht wie man ausruft und noch weniger wie man kassiert. Ich habe zuerst mit dem Rugrats gearbeitet in dieser Linie 257, die von Ciudad Satélite bis San Jorge fährt.

[Rugrats] Der Bombillas war ein Depp. Als er sich zum ersten Mal zum Ausrufen hinstellte, sah es so aus als ob er ein bisschen Luft schnappen wolle... ach was, viel Luft! Kaum fing er an unsere Route zu rufen, da kam er auch schon ins Schwitzen. Das Schlimmste war wenn er mich wie einen Trottel aussehen ließ, weil wir schon in Pérez waren und er immer noch rief: "Nach Pérez, nur ein Boliviano! Pérez, ein Boliviano.." Oh Mann, es gibt echt Klügere!

[Bombillas] Inzwischen lasse ich mich um keinen Centavo mehr bescheissen, das Einzige was mich stört ist dieser Boss. «He Junge! Kassierst du auch ordentlich für mich?». «Achte auf den anderen Minibus! Sieh mal, jetzt hat er uns überholt, was bist du doch für ein Vollidiot! Öffne die Tür schneller! Verdammte Scheiße! Du hast wohl noch nicht gefrühstückt... Ruf lauter, Mann!» Dieser Fettsack..., und blind noch dazu! Du wirst schon noch sehen. Wer glaubst du bist du, dass du mich so beschimpfen kannst? Und am Ende des Tages, wie ich schon erwartet hatte, «Nee, nee. Zeig mal deine Taschen her!» *T'ejeta*¹, du hast ja keine Ahnung... «Und jetzt zieh' die Schuhe aus...» Dieser Tritt schmerzt!

[Floricienta] Weil der Trottel immer gerne die Getränke aus der Tüte mit zwei oder sogar drei Strohhalmen trank, nannten ihn bald alle Bombillas. Er trank, um nicht heiser zu werden. Ich hab's ihm

gezeigt. Er ist nun schon seit einer ganzen Weile Gehilfe, jetzt ist er schlauer, wer wird's ihm zeigen wenn nicht... Er hat mit seinem Job geprahlt und wollte mich sogar im Ausrufen besiegen. Ha! Aber keiner schlägt mich. Heute Nacht wollen wir *Stret Fatter* spielen und ich werde ihn nicht gewinnen lassen, ich werde ihn ins Schwitzen bringen, dafür, dass er mich «Floricienta»² getauft hat.

[Bombillas] Stell dir einen Minibus vor mit Platz für 14 Fahrgäste und 20 sitzen drin. Das ist mein Minibus, also, so hab' ich sie alle gestern Abend bis nach Ceja untergebracht. Als wir an der Haltestelle ankamen hat mich der Pájaro Loco gefragt wieviel ich eingenommen hätte, er sagte «In Ordnung» und gab mir 20 Pesos!! Obwohl er weiß, dass ich ihm fünf oder zehn Pesitos unterschlagen habe für meine Pfeffernudeln und für's Zocken lässt er sich nichts anmerken. Aber morgen erwartet er mich um vier und sagt, dass wir vielleicht eine 24-Stunden-Schicht einlegen müssen.

[Pájaro Loco] Weil ich es gesehen hab'. Der Bombillas wechselt nicht ständig seinen Boss. Er bleibt immer mindestens einen Monat bei einem und bescheisst nicht so viel wie andere Halunken. Erst war er bei dem Rugrats, dann bei dem Suchani und nachdem ich gesehen habe, dass er schnell ist und ein gutes Geschäft macht hab' ich gesagt, er soll sich mit mir zusammentun.

HALTESTELLEN

K'amanear (kommt von *k'aman*, dem Antichristen, der mehr Fahrgäste ergattert)

Eine Sache, die ich in diesem Beruf auf alle Fälle gelernt habe ist die Wissenschaft wie man den lieben langen Tag ausruft ohne dass

man abends wie ein Sprecher von Radio Chojchacaltaya klingt oder wie ein durch zu viel Hitze erkälteter *Camba*³. Aufgepasst verehrte Fahrgäste, so macht man ein gutes Geschäft: Zunächst einmal muss man um fünf aufstehen, nicht um vier, denn man muss seine Stimme schonen, indem man sie mindestens vier Stunden schlafen lässt. Nicht auf das achten was der Floricienta sagt: dass man die ganze Zeit Mini-*Cascaditas*⁴ für 50 Centavos trinken soll. Nein, sonst bist du nur von Monje bis zur Haltestelle El Alto damit beschäftigt, dir das Pinkeln zu unterdrücken. Man muss einfach den Herd anschmeissen, auf kleinster Flamme und sich ein verrußtes und verbranntes Pfännlein schnappen, um Zucker zu karamellisieren. Dann wartest du bis alles immer heißer und schließlich wie Honig wird. Und: Prost, meine Herren! Das trinkst du, es ist ein Heilmittel, damit kannst du auch auf Demonstrationen brüllen und sie werden dich immer hören.

Chofer (kommt vom französischen *chauffeur*, bin ich etwa nicht ignorant?)

Der Gato Feliz hatte in Santa Cruz zwei Busse, aber eines Tages ist der schönere umgestürzt, weil er zu schnell war. Bei diesem Unfall gab es Tote und Verletzte, für die sich Gato Feliz verantworten musste. Er verkaufte den anderen Bus, aber das reichte nicht aus. Er musste sein Haus verkaufen, aber auch das reichte nicht aus. Er lieb sich daraufhin Geld, aber das reichte noch immer nicht aus. Dann musste er Santa Cruz verlassen, weil ihn die Schulden und die medizinischen Ausgaben ruiniert hatten. So landete er in La Paz, aber er fing bloß an zu lachen, wie ein richtiger *Camba*, der er ist.

Der Suchani⁵, den sie Suchani nannten wegen einem etwas lahmen Bein, war einer der beiden Bosse, zu denen ich am meisten Vertrauen hatte. Er war sehr fröhlich, erzählte mir alles. Er sagte, dass er sich in eine sehr schöne Bäuerin verliebt hatte bevor er als Fahrer anfang. Er sagt, dass auch die Bäuerin sich verliebt hatte. Sie wollten heiraten, aber er war sehr arm. Die Bäuerin war auch arm. Alle waren arm. Er leihte sich daraufhin Geld, aber das reichte nicht aus. Er musste sich Arbeit als Fahrer suchen, aber immerhin wusste er auch wirklich wie man fährt. Die Besitzerin eines Minibusses nahm seinen Führerschein als Anzahlung und endlich heiratete mein Boss. Natürlich gab es auch ein paar Ausrutscher, bei denen er sich sicher den Fuß verletzt hat.

Pasajeros (kommt von *pasaje*, von Passagier-Vögeln, die von oben herabblicken)

Das sind solche Heulsusen, die die immer was zu meckern haben. Wenn man schnell fährt: He Meister, hetz' doch nicht so! Und wenn man nicht schnell fährt: He Meister! Geht's ein bisschen zügiger? So kommen wir ja morgen noch nicht an. Da weiß man wirklich nicht mehr was man machen soll. Wenn im Minibus eine *chacota*, ein *chenke'ó* ausbricht, richten sich alle gegen den Fahrer. Aber einmal hab' ich den Pájaro Loco verteidigt: Wenn sie fliegen wollen, meine Dame, nehmen sie ein Radio-Taxi! «Ich werde mir Ihr Nummernschild notieren und Sie anzeigen. Verzogener *Llok'alla!*!» antwortete mir die *k'aira*⁸ und gab mir einen 50-Pesos-Schein, obwohl ich gesagt hatte, dass alle bitte nur Kleingeld bereithalten sollen. Also tief in die Taschen greifen. Kann vielleicht jemand 'nen Fünfziger wechseln?

Vor kurzem stieg noch eine Alte ein, fing mit einem «Uaaah, was für ein Gestank» an und blickte in meine Richtung. Merkt ihr denn nicht, dass der Fluss Choqueyapu nicht schläft? Es bringt nichts sich zu beschweren oder das *wawa*⁹ zu schlagen, das auch nicht die Schuld für das hat, was es isst. Diese Leute haben Spaß daran zu verallgemeinern. Wenn einer der Gehilfen schlecht erzogen ist und ein so loses Mundwerk hat wie der Floricienta, dann sind gleich alle so. Sie merken nicht, dass sie diejenigen sind, die mit der Diskutiererei anfangen. Zum Beispiel wenn sie sehen, dass ich mir beim Kassieren einen abmühe verlangen sie ihr Wechselgeld, als ob ich damit abhauen wolle. Vielleicht habt ihr das schonmal gemacht, erinnert ihr euch wie ihr das angestellt habt? «Junge, mein Wechselgeld, beeil dich, gib's mir!» Ihr vergesst auch gerne wenn wir euch das Wechselgeld schon gegeben haben. Wenn man mich in meiner Konzentration stört während ich zehn Centavos suche vergesse ich es. Gut, ihr beantwortet euch diese Frage selbst. Es wäre schön, wenn ihr uns nicht beschuldigen und wie zivilisierte Leute sprechen würdet, damit wir euch auch wie solche antworten können. Wenn wir nämlich auf 180 sind, dann ist das die Schuld der Fahrgäste, weil man ja schon so eine Vorahnung hat, dass ihr euch beschweren werdet und am besten ist man dann der Erste, oder nicht?

Zacarias Plata (na, das kommt vom *Knete einsacken*, egal ob durch Diebe oder Verkehrsbullen)

Ich hatte schon viele Fluchten und Überfälle mitbekommen, aber nie im Inneren des Minibus. An jenem Tag lähmte sich mir die Seele. Alles fing so um zehn Uhr morgens an, es war unsere zweite Fahrt, wir kamen auf der Höhe des Platzes Isabela Católica an. Dort stiegen vier Fettsäcke ein und machten damit die Anzahl an

Fahrgästen komplett. Ich sagte meinem Boss, dass wir *full* seien. Einer der Fettsäcke setzte sich vorne in die erste Reihe neben einen Alten, der in der Nähe des Fensters saß. Der Alte sah nach Knete aus und hatte auch Knete. Bis zu diesem Moment geschah nichts.

Aber plötzlich tat der Mann, der neben dem Alten saß so, als ob er aussteigen wolle und ließ ein paar Münzen in der Nähe des Alten fallen. Während der Alte sich bückte, um die Münzen aufzuheben, durchsuchten die anderen beiden Gauner vom Rücksitz aus seine Taschen. Die Leute weiter hinten bekamen nicht mit was sich da abspielte. Ich war geschockt und blickte von einer Seite zur anderen. Ich wollte es meinem Chef melden, aber einer von ihnen schaute mich bitterböse an, ein Mafiosi mit mehreren Schnittwunden im Gesicht und Katzenaugen. All das ereignete sich auf dem letzten Abschnitt der Capitan Ravelo, Ecke Federico Suazo. Ich hatte alles gesehen und der, der neben dem Alten saß schaute mich beim Aussteigen an. Meine Fresse, ich hätte mir vor Schreck fast in die Hose geschissen. Ich dachte, er würde mich bedrohen, damit ich nichts sage aber beim Aussteigen gab er mir zehn Pesos auf die Hand. Das ließ mich für den Rest der Fahrt wie einen Komplizen aussehen, ich konnte dem Alten nichts sagen, der wiederum sagte nur, dass er nichts bemerkt habe. Er stieg auf dem Platz aus und hatte nichts, um die Fahrt zu bezahlen.

IN EINEM BAHNHOF FÜR ZÜGE, OHNE ZÜGE

Manchmal steigen Betrunkene ein und wissen nicht mal wo sie wohnen. Ich war daran gewöhnt und eines Nachts stieg gerade solch eine merkwürdige Frau ein. Sie fragte mich alle paar Minuten wieviel die Fahrt koste. Ich hatte sie nicht richtig angeschaut, weil sie so zerzaust war. Nachdem ich das Licht zum Kassieren anmachte, rief sie plötzlich: «Miguel? Mein Sohn!»

Fußnoten

- 1- selbstgebastelter Fußball, gefüllt mit Papier und Plastik, hier: Fettsack (Aymara)
- 2- *Floricienta* ist die Protagonistin aus der gleichnamigen argentinischen Telenovela. Die Figur zeichnet sich in der Serie u.a. dadurch aus, dass sie schreiend spricht.
- 3- Spitzname für Bolivianer aus dem östlichen Tiefland, aus Santa Cruz
- 4- populäres Erfrischungsgetränk in Bolivien
- 5- Spitzname eines bolivianischen Fußballspielers, der eine Verletzung am Bein hatte.
- 6- etwa: Gerangel, Streit (Aymara)
- 7- wörtlich: Jugendlicher, hier: Bengel (Aymara)
- 8- etwa: Alte, alte Schachtel (Aymara)
- 9- Baby (Aymara)

YiYi JAMBO
CARTO NERA
~ PARAGUAY ~

DIANA VIVEROS
CRISTINO BOGADO
EDGAR POU

Diana Viveros nació en Asunción, Paraguay, en 1981. Publicó diez relatos reunidos bajo el título de *Café Kafka*, en 2006, Jakembó Editores. Participó en la colección de cuentos *Anales urbanos*, en 2007, Arandurã Editorial. Con su hermano Javier lanzó en 2008 *Ingenierías del insomnio*, libro de relatos, Jakembó Editores y *Los quince de la niña* -en formato cartonero, Editorial Barco Borracho, Buenos Aires.

Diana Viveros wurde 1981 in Asunción, Paraguay, geboren. Hat 2006 zehn Erzählungen unter dem Titel *Café Kafka*, Jakembó Editores, 2007 war sie an der Anthologie *Anales urbanos* beteiligt Arandurá Editorial. Mit ihrem Bruder Javier brachte sie 2008 den Erzählungsband *Ingenierías del insomnio* heraus Jakembó Editores. Das Buch *Los quince de la niña* erschien als »libro cartonero« in Buenos Aires, Editorial Barco Borracho.

DIFERENCIA SOCIAL

Los ricos excéntricos se pueden dar el lujo de imitar a los pájaros edificando un hornero del tamaño de una vivienda humana, hecho todo de barro y con una sola abertura. Los excéntricos pobres sólo pueden conformarse, y en ello se les va la vida y las aspiraciones, con imitar a los pájaros dándoles de comer gusanos a sus hijos.

SOZIALE UNTERSCHIEDE

Exzentrische Reiche können sich den Luxus gönnen, die Vögel nachzuahmen, indem sie einen Ofen bauen, der die Form eines Töpfervogelnestes hat, ganz aus Lehm gemacht und mit nur einer Öffnung. Exzentrische Arme müssen sich damit begnügen – und dabei schwindet ihr Leben und ihre Hoffnung – die Vögel darin zu imitieren, dass sie ihre Kinder mit Würmern füttern.

EFECTO KAFKIANO

Una joven vino a visitar a mi hermana menor. Estaban en el cuarto que compartimos ella y yo. En un momento entré de repente y la joven aprovechó la ocasión, señalando la imagen de Kafka que había recortado de una revista y la había pegado por la puerta de mi ropero, para preguntarme si alguna vez leí algo de él, cosa que, por mucho, me fue bastante grata de escuchar. De esa forma comenzamos tímidamente a hablar del maestro checo. Ella lo conoció a través de “La metamorfosis”, como casi todo el mundo, incluida yo. Una vez tuvo la oportunidad de leer “El castillo”, pero fue incapaz de avanzar más allá de las primeras páginas. Éstas fueron sus palabras al respecto:

— Juro que me dio un miedo terrible cuando el agrimensor dudaba de si cruzar o no el puente... ¡Esa parte del puente!... Tenía que llegar al castillo y esa era la única manera y no se decidía a caminar... Era como si ese puente significaba un cambio para él y no se animaba, pero sabía que debía continuar...

Y sus gestos inconscientes mientras hablaba: abrió grande los ojos, mirando a todos lados como si temiera un asalto sorpresivo de algo macabro, se abrazó a sí misma, protegiéndose de aquella entidad imperceptible a los sentidos y elevaba los hombros, mortificada por inauditos escalofríos.

Tiempo después, mi hermana, que presencié aquel breve diálogo silenciosamente, acudió a mí tras concluir la lectura de “En la colonia penal” con el ejemplar en la mano y me consultó, dirigiendo un dedo inseguro y vacilante hacia la biblioteca:

— ¿No hay otro libro como este... así... *de terror*?

KAFKAESKER EFFEKT

Ein Mädchen kam meine jüngere Schwester besuchen. Sie saßen in unserem Zimmer, das wir miteinander teilen. Als ich herein kam, nutzte das Mädchen die Gelegenheit, um auf das Foto von Kafka zu zeigen, das ich aus einer Zeitung ausgeschnitten und an die Tür meines Kleiderschranks geklebt hatte, und mich zu fragen, ob ich irgendwann etwas von ihm gelesen hätte – wie auch immer; mir war die Frage ziemlich angenehm. Wir begannen zögerlich über den tschechischen Meister zu sprechen. Sie hatte ihn, wie beinahe jeder und auch ich, durch *Die Verwandlung* kennen gelernt. Später hatte sie Gelegenheit *Das Schloss* zu lesen, aber sie war nicht über die ersten Seiten hinausgekommen. Sie sagte darüber:

»Es hat mir schreckliche Angst gemacht, als der Landvermesser zögerte und sich fragte, ob er über die Brücke gehen solle oder nicht. . . Diese Stelle mit der Brücke! Er musste zum Schloss gelangen, und das war der einzige Weg, und er konnte sich nicht entschließen hinüberzugehen. Es war, als würde diese Brücke eine Veränderung für ihn bedeuten, und er traute sich nicht, aber er wusste, dass er weiter gehen musste. . .«

Ihre unbewussten Gesten während sie sprach: Sie riss die Augen weit auf, schaute nach allen Seiten, als würde sie den plötzlichen Angriff von etwas Unheimlichen erwarten, schlang die Arme um ihren Leib, um sich vor diesem den Sinnen nicht wahrnehmbaren Wesen zu schützen und zog, von einem unbeschreiblichen Zittern geschüttelt, die Schultern hoch.

Einige Zeit später kam meine Schwester, die jenes Gespräch schweigend mitangehört hatte, mit einem Exemplar der *Strafkolonie*, das sie gerade gelesen hatte, zu mir. Sie zeigte vorsichtig auf das Bücherregal und fragte mich:

»Hast du noch so ein Buch wie das hier... so eines... so ein *gruseliges*?«

Cristino Bogado nació en Asunción, Paraguay, en 1967. Ha publicado los libros *La Copa de Satana*, Ediciones Cuadernos de la Ura, Asunción, Paraguay, 2002; *Dandy ante el vértigo*, Jakembó Editores, Asunción, 2004; *Punk desperezamiento*, Sarita Cartonera, Lima, 2007; *Jugo Loco, Última poesía paraguaya 1996-2007*, Jakembó Editores, Asunción, 2007; *Dandy Maká*, Yiyi Yambo, Asunción, 2008; *Ysyjó Paraguay Rembó (cantos macarrónicos en tren bala paraguayensis)*, Yiyi Yambo, Asunción, 2008; *Los bichos han piädo (nu-bella de aprendizaje polisexual)*, Barco Borracho Ediciones, Buenos Aires, 2008; Aparece en las antologías *Asunción despierta. Poesía actual*, Lia Colombino coordinadora, Cuadernos de la Ura, Asunción, 2000; *Asunción habita. Poesía y prosa contemporáneas*, Jesús Ruiz Nestosa coordinador, Cuadernos de la Ura, Asunción, 2002 y *Ouroboros. Poesía paraguaya, 1977-2004*, Jorge Montesino coordinador, Galerna, Nueva York, 2004. Colabora en las revistas *Fahrenheit*, *Pauta*, *La pluma de pelícano* y *La Caja Nocturna*. Es editor de Jakembó Ediciones y Yiyi Yambo.
www.kurupi.blogspot.com

Cristino Bogado wurde 1967 in Asunción, Paraguay, geboren. Hat folgende Bücher veröffentlicht: *La copa de Satana*, Ediciones Cuadernos de la Ura, Asunción 2002; *Dandy ante el vértigo*, Jakembó Editores, Asunción, 2004; *Punk desperezamiento*, Sarita Cartonera, Lima, 2007; *Jugo loco, Última poesía paraguaya 1996-2007*, Jakembó Editores, Asunción 2007; *Dandy Maká*, Yiyi Yambo, Asunción 2008; *Ysyó Paraguay Rembó (cantos maccarónicos en tren bala paraguayensis)*, Yiyi Yambo, Asunción 2008; *Los bichos han piádo (nu-bella de aprendizaje polisexual)*, Barco Borracho Ediciones, Buenos Aires 2008. Seine Texte wurden auch in Anthologien aufgenommen: *Asunción despierta. Poesía actual* (Hrsg.: Lia Colombino; Ediciones Cuadernos de la Ura, Asunción 2000) und *Ouroboros. Poesía paraguaya, 1977-2004* (Hrsg.: Jorge Montesino; Galerna, New York 2004). Er arbeitet für die Zeitschriften *Fabrenheit*, *Pauta*, *La pluma de pelícano* und *La caja nocturna*. Er ist als Verleger bei Jakembó und Yiyi Yambo tätig.
www.kurupi.blogspot.com

Interludio rockero

Los surfistas del año
Demolieron/levantaron/penetraron
Los muros berlineses
Del ruido y la locura

Interludio rockero

Die Surfer des Jahres
Demolierten/errichteten/durchdrangen
Die Berliner Mauern
von Lärm und Verrücktheit

Nunca gimias ante el vértigo del instante o el desierto del domingo
Nunca regales tu oreja porque quedaría fuera de tu autorretrato
Nunca engendres hijos a los 40 años corres peligro de que te salga
un maldito añá menby genio Nunca dudes entre beatles y rolling
stones Nunca entre la izquierda y la derecha Nunca entre el trabajo
y el estudio Nunca el curandero o el matasanos titulado Nunca
entre el día y la noche Nunca el amor o la guerra Nunca el nazismo
o el capitalismo Nunca la metrópolis de caín lang o la cueva del
troglodita platón Nunca entre tu madre y tu amada Nunca europa
con sus bibliotecas y ruinas o paraguay analfabeto Nunca el anal
pagano o el cristiano vaginal Nunca el tembó trenzado de kurupí
y la espuma de Venus Pandero Nunca apagues el canal de la
imaginación

Niemals winsle vor dem schwindel eines augenblicks oder vor der sonntäglichen wüste Niemals verschenke dein ohr denn es wird nicht mit auf dem selbstportrait sein Niemals zeuge kinder mit 40 jahren denn du läufst gefahr dass es ein verfluchtes gespenstisches teufelskind wird Niemals zaudere zwischen beatles und rolling stones Niemals zwischen rechts und links Niemals zwischen arbeit und bildung Niemals der medizinmann oder der promovierte kurpfuscher Niemals zwischen dem tag und der nacht Niemals die liebe oder der krieg Niemals der nazismus oder der kapitalismus Niemals die metropolis von kain lang oder die höhle des höhlenmenschen plato Niemals zwischen deiner mutter und deiner geliebten Niemals europa mit seinen bibliotheken und ruinen oder das analphabetische paraguay Niemals das heidnisch anale oder das christlich vaginale Niemals der verschlungene pimmel des kurupí und der schaum der venus pandemus Niemals schalte den fluss der vorstellungskraft ab

Casi es un adverbio metafísico casi metafísico o Casi ganador Casi hermoso Casi campeón Casi feliz Casi terminado Casi 18 años para la primera peli porno Casi millonario el día de navidad Casi por un número cenicienta en este cuento cruel Casi púber dice el erotómano para su camisa delante de la visión alada Casi casi el cazador con la presa definitivamente perdida Casi la muerte el orgasmo la pistola la bala en la ruleta rusa Casi viento la frescura del agua y de la felicidad Casi habita en una tierra de nadie que colinda con lo posible aún no frustrado por un lado y con lo posible Casi imposible por el otro Casi es una goma elástica que coquetea con la plenitud y acaba rechazando al fracaso Casi es el límite del paraíso la frontera del placer la gloria la grandeza la forma lo perfecto lo acabado la sustancia última la revolución el edén recuperado la libertad todo Casi me besa Casi le habla Casi me engañó Casi me moja Casi le quema Casi no suena escucha here comes the sun casi compra el globo aerostático Casi rió en un ataque de locura Casi cayó en el vicio la inocencia en el mercado negro la especulación la generación Casi mau Casi mutante Casi pato Casi fu casi gracioso Casi inglés casi un bufón Casi poético

Fast ist ein metaphysisches adverb fast metaphysisch oder Fast
gewinner Fast schön Fast champion Fast glücklich Fast fertig Fast
18 jahre alt beim ersten pornofilm Fast millionär an weihnachten
Fast die richtige gröÙe um aschenputtel in diesem grausamen
märchen zu sein Fast mannbar sagt der erotomane im hemd vor der
geflügelten erscheinung Fast fast der jäger der die beute endgültig
verloren hat Fast der tod der orgasmus die pistole die kugel beim
russischen roulette Fast wind die frische des wassers und der freude
Fast wohnt auf einem niemandsland das auf der einen seite an ein
noch nicht vereiteltes mögliches grenzt und an das mögliche Fast
unmögliches auf der anderen seite Fast ist ein gummiband das mit
der fülle liebäugelt und schließlich das scheitern leugnet Fast ist die
schanke des paradises die grenze der lust des glanzes der gröÙe der
form des perfekten des abgeschlossenen der wesenhaften substanz
der revolution des wiedererlangten garten eden der freiheit von
allem Fast küsst mich Fast spricht mit ihm Fast täuschte mich Fast
machte mich nass Fast verbrannte ihn Fast klingt nicht hört here
comes the sun fast kauft er den heißluftballon Fast lachte er in
einem anfall von verrücktheit Fast verfiel die unschuld dem laster
auf dem schwarzmarkt die spekulation die generation Fast mau
Fast mutant Fast ente Fast pfui fast drollig Fast englisch fast ein
hanswurst Fast poetisch

Edgar Pou poeta paraguayo de la generación xinbo, nacido en Tatú Kué (1969) cuando Fassbinder filmaba *¿Por qué le da el ataque de locura al señor R?*, en el departamento de Canendiyú, famosa por sus empresarios da fronteira, malcriado en Barrio Obrero desde los 1 años, autor de los poemarios *El Pombero Tamaguxi*, *La tortolita cucaracha (poemas parvularios)*, *La ninfula tatú de alkáitran enamorada del lobiẏon de uranio*, *Poemario inflable ¿Qué es lo que le falta a tu pecho para devorarme?*, *Sudakanto & vela gruesa (stricnina poetry)*. Colaborador habitual de blogs de poesía alternativa: *Kurupí*, *Portunhol Seubagem*, *Maldita ginebra*, *Semanario el Jakaré* e invitado por Regis Bonvicino para colaborar en el Web Sibila.com. Único discípulo declarado del poeta noise dirty maenbo Jorge Kaneze. Editado por los sellos alternativos ashulay- makä-tomaraHo Jakembo, Yiyi Yambo, tras rechazar ofertas de Random House y Eunadi. Co-fundador del evento literario Asunción kapital de la ficción mundial, realizado en Paraguay en diciembre del año 2007, junto con los poetas Cristino Bogado, Douglas Diegues, Jorge Kaneze y el pintor rupestre Domador de Jakares y el cauboy Xico Sa. Actualmente está preparando una versión trilingüe de Haikus Hakus en homenaje a Tom Waits y Manoel de Barros.

Edgar Pou Paraguayscher Dichter der Generation Xinbo. Er wurde, als Fassbinder *Warum läuft Herr R. Amok?* drehte, in Tatu Kué (1969), im für seine grenzüberschreitenden Unternehmen bekannten Departement Canendiyú, geboren. Ab seinem ersten Lebensjahr genoss er eine üble Erziehung im Barrio Obrero/Asunción. Er ist Autor der Gedichtbände *El Pombero Tamaguxi*, *La tortolita cucaracha (Poemas parvularios)*, *La ninfula tatu de alkitran enamorada del lobiẓon de uranio*, *Poemario inflable ¿Qué es lo que falta a tu pecho para devorarme?*, *Sudakanto & vela gruesa (stricnina poetry)*. Arbeitet regelmäßig an verschiedenen Blogs über alternative Lyrik mit: *Kurupi*, *Portunbol Selvagem*, *Maldita ginebra*, *Semanario el Jakaré*; wurde von Regis Bonvincino zur Mitarbeit bei *Web Sibila.com* eingeladen. Ist der einzige erklärte Nachfolger des noise-dirty-maenbo-Dichter Jorge Kaneze. Wurde von den alternativen Verlagen ashulay- makä Jakembo und Yiyi Yambo publiziert, nachdem er Angebote von Random House und Eunadi abgelehnt hatte. Gemeinsam mit den Dichtern Cristiano Bogado, Douglas Diegues, Jorge Kaneze, dem Höhlenmaler Domador de Jakares und dem Cauboy Xico Sa Mitbegründer der literarischen Veranstaltung *Asunción kapital de la ficción mundial*, die im Dezember 2007 in Paraguay stattfand. Zurzeit bereitet er eine dreisprachige Ausgabe mit Haikus als Hommage an Tom Waits und Manoel de Barros vor.

Tesarai

para Di en su cumpleaños

fueras tú la que espera
al final de la curva del beso del ácido
traspasados los pechos por una sed furibunda
estallara la asfixia retórica que precede al grito
la luna lavada de silencio si fuera noche
la humareda de smog si fuera día
no se trata de agorafobia soledad uñas fiebre horizonte
palideciendo, nightmares
al encuentro de algo como encerrado
(un niño que no puedes ver)
o una mordida fulmínea en un puño
donde patalea una sonriza
y la tarde envenenara la doble avenida del antes y el después
y la tarde olvidara cerrar los ojos inútiles de las flores
la tarde para morir sin que te arranquen tu secreto
no sé de que trata la película
y
aunque no fueras tú la que espera
al final del zarpaso amniótico del sueño
acurrucada en la luz de mil dientes de león sin soplar
te encontraré y solo ahí sabremos
para que te he buscado tanto Sharón Tate.....

Tesarai

für Di zum Geburtstag

wärs du jene die wartet
am ende der kurve des sauren kusses
die brüste von einem rasenden durst durchdrungen
würde die sprachliche beklemmung zerbersten die dem schrei
 vorangeht
der in stille gebadete mond wenn es nacht wäre
der dunst des smogs wenn es tag wäre
es ist keine platzangst einsamkeit fingernägel verblassender
 horizont, nightmares
in der begegnung mit etwas das wie eingesperrt ist
(ein kind das du nicht sehen kannst)
oder ein blitzartiger biss in eine faust
in dem ein lächeln zappelt
und der nachmittag wird die zweispurige straße des vorher und
 nachher vergiften
und der nachmittag wird die nutzlosen augen der blumen zu
 schließen vergessen
der nachmittag um zu sterben ohne dass sie dir dein geheimnis
 entreißen
ich weiss nicht wovon der film handelt
und
auch wenn nicht du jene wärs die wartet
am ende des fruchtblasenschlammes des traumes
ohne zu atmen in das licht von tausend löwenzähnen gekuschelt
fände ich dich dort und nur dort wüssten wir
warum ich dich so sehr gesucht habe Sharon Tate.....

LSD

si invento la envidia me pica la nariz tu ausencia
si lentamente carecieramos de deseo (torero alucinògeno)
quien abrirà la puerta para ir a fumar
el arroz tumefacto
ahorrariamos saliva para despreciar
los huesos rosados
del flamenco a la deriva
la cola de vidrio opaco
del gato con leche
que borra el crepusculo de la taza sin fondo
esa prisa pàlida
o corta la garganta caminada por el sueño
pestañeado de la cerradura tartamuda
que no abre que no abre
el picaporte moco azul cobalto frenesi
si si si
bim bam bum tu coxis
triki traka tu costilla
beibi beibi mitakuña mutante
un dios prestado
me ampara al abrigo de tus pelitos
olha kè glande supurante
cof cof desfallezco como una anguila
entre tus muslos de rotaciòn lenta
busco el amuleto rabioso y a destrozar jii
las mandarinas orgullosas
de tu ombligo: vinilo acuoso
sùbitamente sin diamantes...

LSD

wenn ich den neid erdichte sticht mich deine abwesenheit an der
nase
wenn wir langsam der sehnsucht (haluzinogener stierkämpfer)
entbehrten
wer öffnete dann die tür um rauszugehen und zu rauchen
den gequollenen reis
wir würden unsere spucke sparen um zu schmähen
die rosigen knochen
des driftenden flamingos
den trübglasigen schwanz
der milchigen katze
der das zwielicht der bodenlosen schale löscht
diese bleiche eile
oder die kehle durchschneidet durch die der traum schreitet
der von dem stotternden riegel geblinzelt wird
der nicht öffnet der nicht öffnet
die türklinke rotz blau kobalt leidenschaft
ja ja ja
bim bam bum dein steiß
triki traka deine rippe beibi beibi kleines mutantenmädchen
ein geliehener gott
steht mir bei im schutz deiner häarchen
schau die eiterspritzende eichel
koff koff ich falle zusammen wie ein aal
zwischen deinen langsam rotierenden schenkeln
suche ich wutrasend das amulett um es zu zerschlagen;iii
die hochmütigen wölbungen
deines nabels: wässriges vinyl
jählings ohne diamanten...

SANTA
MUERTE
CARTONERA
"MEXICO"

HÉCTOR HERNÁNDEZ
ENRNESTO CARRION
MIGUEL IDELFONSO
YAXKIN MELCHY
ROXANA MIRANDA

Héctor Hernández nació en Santiago de Chile en 1979. Licenciado en Literatura. Doctor en Filosofía mención Teoría del Arte. Sus libros de poesía editados entre el 2001 y el 2003 aparecen reunidos en *Guión*, LOM: Santiago, 2008; Marick Press, Detroit, 2009, en inglés y *Coma*, 2ª ed. LOM: Santiago, 2009. Además han aparecido los siguientes libros antológicos de su extensa obra: *Putamadre*, Zignos: Lima, 2005; *Ay de mí*, Ripio: Santiago, 2006, *La poesía chilena soy yo*, Mandrágora cartonera, Cochabamba, 2007; *Segunda mano*, Zignos, Lima, 2007; *A 1000*, Lustra editores, Lima, 2008; *Livro Universal*, Demonio negro, São Paulo, 2008, en portugués; *Poemas para muchachos en llamas* RdIPS, Ciudad de México, 2008; *La Escalera*, Yerba Mala cartonera; La Paz, 2008; *El secreto de esta estrella*, Felicita cartonera, Asunción, 2008; *La interpretación de mis sueños*, Moda y Pueblo, Santiago, 2008; y *NGC 224*, Literal, Ciudad de México, 2009). Desde el 2008 reside en México donde da talleres, conferencias y es editor del sello “Santa Muerte cartonera”.

Héctor Hernández (Santiago, Chile, 1979)

Literaturwissenschaftler und Doktor der Philosophie auf dem Gebiet der Kunsttheorie. Seine zwischen 2001 und 2003 erschienenen Gedichtbände sind in dem Sammelband *guión*, LOM: Stgo, 2008; Marick Press, Detroit, 2009, (in englischer Sprache) vereint. Das Buch *coma*, 2. Aufl. LOM: Stgo, 2009; umfasst sein poetisches Werk der Jahre 2004 bis 2006. Darüber hinaus spiegeln folgende Anthologien sein breites Schaffen: *Putamadre*, Zignos: Lima, 2005; *Ay de mí*, Ripio: Stgo, 2006; *La poesía chilena soy yo*, Mandrágora cartonera: Cochabamba, 2007; *Segunda mano*, Zignos: Lima, 2007; *A 1000*, Lustra editores: Lima, 2008; *Livro Universal*, Demonio negro, São Paulo, 2008, auf Portugiesisch; *Poemas para muchachos en llamas*, RdIPS: Ciudad de México, 2008; *La Escalera*, Yerba Mala cartonera: La Paz, 2008; *El secreto de esta estrella*, Felicita cartonera: Asunción, 2008; *La interpretación de mis sueños*, Moda y Pueblo: Stgo, 2008 und *NGC 224*, Literal: Ciudad de México, 2009. Seit 2008 lebt er in Mexiko, leitet Werkstatt-Kurse, hält Vorträge und ist Herausgeber des Verlags "Santa Muerte cartonera".

YAZGO

Chile es el nombre
de mi padre Piensa
en él ¿qué ves?
¿me ves a mí?
¿te ves tú? Piensa
en tu lengua que
es también mi lengua
muérdela Está llena de
horrores ortográficos Está llena
de precipicios y cuerpos
sagrados y heridos Anoche
te oí decir que
hoy seríamos un sueño
Así lo oí Así
Será así para los dos

ICH LIEGE

Chile ist der Name
meines Vaters Denke
daran Was siehst du?
Siehst du mich?
Siehst du dich selbst? Denke
an deine Sprache die
auch meine Sprache ist
beiße darauf Sie ist voller
orthographischer Schreckensbilder Sie ist voller
Abgründe und geheiligter
und verwundeter Körper In der Nacht
hörte ich dich sagen
heute würden wir ein Traum sein
So hörte ich es So
wird es sein so für uns beide

Continúa me dijo Paccha Mamma *Quiero ver qué más puedes hacer* Llévame a una avenida donde haya mucha gente caminando le repliqué pero ya estábamos en un lugar atestado de personas que caminaban sin saber donde y no dejaban de respirar de pura inercia En cada uno de los que pasen les voy a tatuar una palabra en alguna parte del cuerpo para que cuando luego se junten estas personas en la calle en los manicomios en los conventos en las cárceles en los moteles sean ellos mismos un solo gran poema pero cuando se junten en los bares las tiendas los cines y los restaurantes también sean poemas A Paccha Mamma le gustó mi idea y me dijo que la tinta para los tatuajes estaría hecha de soma porque hace que la risa sea una santidad y el corazón un ojo Del cielo descendió la llovizna de un líquido tan delicado que parecía aire húmedo Tenía que guardarlo en un ánfora y mezclarlo con las cenizas que tenía adentro y con eso escribir sobre la piel de los que desearan y no temieran De los que ven lunas de fuego en las noches más diurnas De los que no escuchan sus propios gritos interiores ni la música de sus propias células A esos les escribiré un poema le decía a Paccha Mamma y ella asentía Afuera del Teatro Tiempo me puse y comencé Ya a la noche las palabras daban vueltas por la ciudad y era toda un poema escrito desde la angustia nacional de la soledad más triste de saber que nadie te necesita Lloraba porque todo esto era innecesario Ni todas las acciones de arte Ni un libro de dos mil páginas me quitarían esta pena Paccha Mamma se apiadó de mí y me dio las llaves para que entrara al Teatro Tiempo

Fahre fort sagte mir Pacha Mama *Ich will sehen was du noch bewirken kannst* Führe mich auf eine Hauptstraße auf der viele Leute umhergehen erwiderte ich ihr aber schon fanden wir uns an einem mit Menschen vollgestopften Ort wieder die umhergingen ohne zu wissen wohin und bloß aus purer Trägheit nicht aufhörten zu atmen Jedem einzelnen der Vorbeigehenden werde ich an einer beliebigen Stelle seines Körpers ein Wort eintätowieren damit diese Menschen später wenn sie auf der Straße in den Irrenanstalten in den Klöstern in den Gefängnissen in den Motels zusammenkommen ein einziges großes Gedicht bilden werden und wenn sie sich in den Bars den Geschäften den Kinos und den Restaurants treffen werden sie auch dort Gedichte sein Pacha Mama gefiel meine Idee und sie gab mir zu verstehen dass die Tinte für die Tätowierungen aus Körperessenz sein müsse denn dies bewirke dass das Lächeln eine Heiligkeit und das Herz ein Auge sei Vom Himmel kam ein Nieselregen herab von einer Flüssigkeit die so fein war dass es schien als ob sie nichts als feuchte Luft wäre Ich musste sie in einer Amphore auffangen und mit der darin enthaltenen Asche mischen Damit sollte ich auf die Haut derer schreiben die es wünschten und sich nicht fürchteten Derer die Feuermonde in den täglichsten Nächten sehen Derer die den Schreien in ihrem eigenen Innersten nicht lauschen noch der Musik ihrer eigenen Zellen Ihnen werde ich ein Gedicht schreiben sagte ich zu Pacha Mama und sie war einverstanden Ich postierte mich vor den Toren des Theaters der Zeit und begann Noch am selben Abend drehten die Worte ihre Runden durch die Stadt bis sie selbst ein einziges Gedicht bildeten geschrieben aus dem nationalen Unbehagen der allertraurigsten Einsamkeit heraus aus dem Wissen dass niemand einen braucht Ich weinte weil all das so unnötig war Nicht all die Kunstaktionen Noch ein Buch von zweitausend Seiten würde diesen Schmerz von mir nehmen können Da erbarmte sich Pacha Mama meiner und gab mir die Schlüssel damit ich einträte in das Theater der Zeit

Ernesto Carrión nació en Guayaquil, Ecuador, en 1977. Es autor del libro *La muerte de Caín*, cuarteto formado por los poemarios: *El Libro de la Desobediencia*, *Carni vale*, *Labor del Extraviado* y *La Bestia Vencida*. Actualmente trabaja en el quinteto *Los duelos de una cabeza sin mundo*; del que han aparecido hasta el momento los libros: *Demonia Factory*, Zignos, Lima, 2007/ *Eskeletra*, Quito, 2008 y *Monsieur Monstruo*, Santa muerte cartonera, México D.F. Preparó también el libro *Identidades a Plazo* -recopilación de textos de pacientes del Hospital Psiquiátrico Lorenzo Ponce (2009). Trabajó en colaboración con el poeta Maurizio Medo los poemarios: *Contramano* (2008) y *Álbum de arena* (2008). Ha obtenido el Premio Nacional de Poesía César Dávila Andrade (2002), el Premio Latinoamericano de Poesía Ciudad de Medellín (2007) y el Premio Nacional de Poesía Jorge Carrera Andrade (2008).

Ernesto Carrión (Ecuador, 1977) Ist Autor des Buches *La muerte de Caín*, das sich aus den folgenden vier Gedichtbänden zusammensetzt: *El Libro de la Desobediencia*, *Carni vale*, *Labor del Extraviado* und *La Bestia Vencida*. Gegenwärtig arbeitet er an dem Quintett: *Los duelos de una cabeza sin mundo*, von dem bisher folgende Gedichtbände erschienen sind: *Demonia Factory*, Zignos, Lima, 2007/ *Eskeletra*, Quito, 2008 und *Monsieur Monstruo*, Santa muerte cartonera, México D.F. Er stellte außerdem das Buch *Identidades a Plazo* zusammen [Sammelband mit Texten von Patienten der Psychiatrischen Klinik Lorenzo Ponce] (2009). Gemeinsam mit dem Dichter Maurizio Medo arbeitete er an den Gedichtbänden: *Contramano* (2008) und *Álbum de arena* (2008). Er erhielt den Premio Nacional de Poesía César Dávila Andrade (2002), den Premio Latinoamericano de Poesía Ciudad de Medellín (2007) und den Premio Nacional de Poesía Jorge Carrera Andrade (2008).

se dice que venir al mundo es sostener una viga con la mano llena de callos sin soltarla un minuto como si se boxeara contra la hierba naranja contra el paisaje con un sol cercado de rosas se dice se dice que venir al mundo es deslizar esta asombrada cabeza sobre pañuelos sucios y partes íntimas y uniformes privados de igualdad se dice que venir al mundo es en cuestión de horas bordear el eco cazar a tirones el camino perdido desde siempre se dice que venir al mundo es sacarse los dientes para hablar se dice que venir al mundo es volverse a veces un ave de papel que va y viene y se estrella sin que alguien lo escuche se dice que venir al mundo es descubrir cicatrices sobre una piel que no ha sido jamás cortada

Es heißt zur Welt zu kommen ist mit einer Hand voll Schwielen
einen Balken zu stemmen ohne ihn auch nur eine Minute abzusetzen
so als ob man gegen Orangenkraut boxe gegen die Landschaft
mit einer von Rosen umsäumten Sonne heißt es es heißt zur
Welt zu kommen ist diesen erstaunten Kopf über befleckte Tücher
und intime Körperteile gleiten zu lassen und über jeder Gleichheit
entbehrende Uniformen es heißt zur Welt zu kommen ist sich
innerhalb einer Frage von Stunden dem Echo anzunähern ruckartig
dem von jeher verlorenen Weg nachzujagen es heißt zur Welt
zu kommen ist sich die Zähne auszubeißen um zu sprechen es
heißt zur Welt zu kommen ist sich manchmal in einen papiernen
Vogel zu verwandeln der kommt und geht und zerschellt ohne dass
irgend jemand es hörte es heißt zur Welt zu kommen ist Narben
auf einer Haut zu entdecken in die niemals geschnitten wurde

[cara a]

que griten esos cabrones en casa de Saturno porque cuando te dije desnúdate de una vez para que entiendas la piel: **su acuario de raíces** queridos humildes ya empinaban su muerte por estas cordilleras piel adentro por estas marejadas demenciales por estas praderas subiendo hacia aldeas donde no bogará el *rock and roll* en bárbaros idiomas por estas playas donde el llanto atestiguó la carne por estas ciudades cubanas guatemaltecas ecuatorianas chilenas ad infinitum como halcones perdidos por estos desiertos bajo nuestro cielo iluminado por el peso de nuestra vergüenza porque cuando te dije que aquí no hay paraíso queridos humildes salieron a imponernos su paisaje y clavaron sus hijos a estos nevados como naturaleza sólida porque cuando te dije que aquí estaba el infierno queridos humildes levantaron como un vestido sus cálidas montañas y en lugar del horizonte pintaron largas marchas para romper el silencio porque cuando te dije aquí ya no hay identidad **aquí ya nos perdimos** queridos humildes derritieron sus pastos y plantaron espejismos en lugares públicos entraron a las tiendas a las casas saquearon las ciudades los parques los cementerios nada quedó sin ser tapiado por esos perdidos todos de duelo haciendo polvo el universo hasta que mostrara su ubicación exacta

Sollen diese Ziegenböcke im Haus des Saturn ruhig aufschreien
denn als ich dir sagte lass endlich die Hüllen fallen damit du die
Haut begreifst: ihr Aquarium aus Wurzeln Geschundene Seelen
trugen schon ihren Tod durch diese Bergketten tief unter ihrer
Haut durch diese Wogen des Wahns über diese Grasländer
die zu Siedlungen ansteigen wo kein rock 'n' roll in barbarischen
Sprachen den Rudertakt vorgibt über diese Strände wo die Wehklage
das Fleisch bezeugte durch diese kubanischen guatemalteckischen
ecuadorianischen chilenischen Städte bis in alle Ewigkeit wie verlorene
Wanderfalken durch diese Wüsten unter unserem vom Gewicht unserer
Scham erleuchteten Himmel denn als ich dir sagte dass es hier kein
Paradies gebe traten Geschundene Seelen hervor uns ihre Landschaft
aufzuzwingen und nagelten ihre Söhne in diese Schneelandschaften als
feste Bestandteile derber Natur denn als ich dir sagte hier war die Hölle
hoben Geschundene Seelen ihre warmen Berge an wie ein Kleid und an
die Stelle des Horizontes malten sie lange Märsche um die Stille zu brechen
denn als ich dir sagte hier gibt es keine Identität mehr hier verlieren
wir uns schon vergeudeteten Geschundene Seelen ihr Weideland
und bauten Trugbilder auf öffentliche Plätze sie drangen in
die Geschäfte und Häuser ein und plünderten die Städte die Parks
die Friedhöfe nichts blieb bestehen ohne von diesen Verlorenen
eingemauert zu werden alle unter Schmerzen zerlegten sie das
Universum zu Staub bis es seine wahre Lage offenbarte

Miguel Ildefonso nació en Lima, Perú, en 1970. Estudió Literatura en la Universidad Católica del Perú e hizo una Maestría en Creative Writing en la Universidad de El Paso, Texas. Ha publicado los libros de poesía: *Vestigios*, *Canciones de un bar en la frontera*, *Las ciudades fantasmas*, *m.d.i.h.*, *eautontimoroumenos* y *Los Desmoronamientos sinfónicos*. En el 2005 publicó el libro de relatos *El Paso*, con el que ganó el Premio Nacional de Cuento de la Asociación Peruano-Japonés (2005). Ha ganado los premios: Primer Premio Poesía Juegos Florales Universidad Católica (1995), Primer Premio Juegos Florales Poesía El Paso-Texas University (2001), Primer Premio Copé de Oro Poesía (2002) y Concurso de Cuento Alfredo Bryce Echenique (2003). Acaba de publicar su primera novela: *Hotel Lima*.
www.miguel_ildefonso.pe.kz

Miguel Ildefonso (Lima, Perú, 1970) Studierte Literaturwissenschaft an der Universidad Católica in Lima, Peru, und erwarb einen Master in Creative Writing an der Universität El Paso, Texas. Er publizierte die Gedichtbände: *Vestigios*, *Canciones de un bar en la frontera*, *Las ciudades fantasmas*, *m.d.i.b.*, *eautontimoroumenos* und *Los Desmoronamientos sinfónicos*. 2005 veröffentlichte er einen Band mit Erzählungen, El Paso, mit dem er den Premio Nacional de Cuento der Peruanisch-Japanischen Gesellschaft (2005) gewann. Er erhielt außerdem den ersten Preis für Poesie der Juegos Florales der Universidad Católica (1995), den ersten Preis für Poesie der Juegos Florales der Universität El Paso, Texas (2001), den ersten Preis Copé de Oro Poesía (2002) und gewann den Erzählwettbewerb Alfredo Bryce Echenique (2003). Miguel Ildefonso hat mit *Hotel Lima* gerade seinen ersten Roman veröffentlicht. www.miguel_ildefonso.pe.kz

Má

Mamá llevaba siete corazones
y un sol cuando la conocí.

Esto sucedió por el año 1970, tres años más quizás.

Mamá tenía brazos blandos, suaves y fuertes.
En su fortaleza, poco a poco, fuí escudriñando.

Mamá enseñaba.
Ella me enseñó a oír el silencio de las estrellas.

Un día ella me golpeó en la cara, junto a la nariz.
Obviamente, yo Yoré.
Pero aprendí que la vida es un largo camino
hacia la contemplación.

Mamá me hablaba de un pueblo pasado.
Las historias las iba tejiendo como un manto
que nos iba cubriendo en los inviernos.

El tiempo pasado no tenía un monumento
en la plaza del pueblo.
Pero los niños hacían figuras
con el barro arcilloso del río.
Mamá nos hizo de ese barro, y nos dejó volar
hacia el pasado muchas veces.

¿Qué diría ella, ahora
que me encuentro lejos de todo
y he perdido las alas?

Mamá me llevaba a la feria.

Má

Mamá hatte sieben Herzen
und eine Sonne als ich sie kennen lernte.

Das geschah im Jahr 1970, vielleicht auch drei Jahre später.
Mamá hatte weiche, sanfte, starke Arme.

In ihnen geborgen erforschte ich nach und nach die Welt.

Mamá lehrte mich.
Sie lehrte mich die Stille der Sterne zu hören.

Eines Tages schlug sie mir in Gesicht, knapp neben der Nase.
Ich weinte selbstverständlich, ich.
Aber ich lernte, dass das Leben ein weiter Weg ist
bis zur reinen Anschauung.

Mamá erzählte mir von einem vergangenen Volk.
Sie webte aus ihren Geschichten eine Decke,
die uns im Winter zudeckte.

Für die vergangenen Zeiten stand kein Denkmal
auf dem Dorfplatz.
Aber die Kinder kneteten Figuren
aus dem lehmigen Schlamm des Flusses.
Mamá hat uns aus diesem Schlamm gemacht, und uns fliegen lassen,
in die Vergangenheit, immer wieder.

Was würde sie jetzt sagen,
wo ich soweit fort von allem bin
und meine Flügel verloren habe?

Mamá nahm mich mit auf die Kirmes.

Yo Yoraba de todo.
Por eso ella me llevaba a jugar con los niños
que no lloraban.

Una tarde me perdí entre los cajones de frutas.
Pasé la barrera de los pájaros.
Yo escuchaba un tema de los Beatles.
Me perdí entre los mendigos.

Cuando estaba a punto de salirme de mi cuerpo
oí la voz de mamá.
Me sujetó de una mano. Y camino a casa,
yo comprendí que bajo la luz del mundo
no había nada que temer.

Vamos al sol, decía.
O si no, de noche, vamos a tomar aire.
El tiempo pasado ya estaba escrito en las estrellas.
Y la casa crecía mientras subíamos a la azotea.

Pasaron años.
Muchas explosiones veíamos desde la azotea.

Madre, déjame ver las explosiones, le decía.
Si vas, hijo, se apagará la luz en un segundo.
Madre, si no voy la luz me encegucera.
Pero si vas, tal vez ya no querrás volver.

Mamá lloró en sus siete corazones.
Por cada corazón un Ave María.

El tiempo pasado se apoderó del presente.
Los niños que no lloraban ya no jugaban en la feria.
Tiempo después ya no hubo feria tampoco.

Ich weinte wegen allem, ich.
Sie brachte mich zum Spielen zu Kindern
die nicht weinten.

Eines Nachmittags verlief ich mich zwischen den Obstkisten.
Ich stieg über das Vogelgitter.
Ich hörte ein Stück von den Beatles.
Ich verlor mich zwischen den Bettlern.

Als ich beinahe meinen Körper verließ
hörte ich die Stimme Mamás.
Sie hielt mich an der Hand. Auf dem Heimweg,
verstand ich, dass unter dem Licht der Welt
nichts zu fürchten war.

Lass uns in die Sonne gehen, sagte ich.
Und wenn nicht, dann nachts an die klare Luft.
Die vergangene Zeit war schon in die Sterne geschrieben.
Und das Haus wuchs während wir zum Dach hochstiegen.

Jahre vergingen.
Viele Explosionen sahen wir vom Dach aus.

Mutter, lass mich die Explosionen anschauen, sagte ich zu ihr.
Wenn du gehst, mein Sohn, wird das Licht sofort verlöschen.
Mutter, wenn ich nicht gehe, wird das Licht mich blenden.
Aber wenn du gehst, wirst du vielleicht nicht zurückkommen wollen.

Mamá weinte in ihren sieben Herzen.
Für jedes Herz ein Ave Maria.

Die vergangene Zeit eroberte die Gegenwart.
Die Kinder, die nicht weinten, spielten nicht mehr auf der Kirmes.
Später gab es auch keine Kirmes mehr.

Mamá trataba de hallarme desde la azotea.
Con tanto ruido yo no podía oír su voz.
Perdí la luz.
Perdí el camino.

Por eso ahora escribo este poema.

Mamá versuchte vom Dach aus, mich zu finden.
Bei dem Lärm konnte ich ihre Stimme nicht hören.
Ich verlor das Licht.
Ich habe mich verlaufen.

Deshalb schreibe ich jetzt dieses Gedicht.

Yaxkin Melchy nació en Ciudad de México, en 1985. Se graduó en Diseño Industrial, y estudia Letras Hispánicas en la UNAM. Ha participado en la revista independiente *trifulca* y del taller de creación literaria del Centro Cultural José Martí (D.F.). Forma parte del grupo *devrayativa* y de la *Red de los poetas salvajes*. Ha participado en encuentros en México, Perú y Chile, como el 3° encuentro de poesía latinoamericana *Poquita Fe* (Santiago, 2008). Ha publicado *Ciudades electrodomésticas* (éstanoesunaputaeditorial, Perú 2008), *Nada en contra* (Yerba Mala Cartonera, Bolivia 2008) y *El Nuevo Mundo*. (Redelospoetassalvajes, México 2008). Poemas suyos aparecen en algunas antologías como *Paraíso en Llamas* (Literal, México 2008), *Tigres del porvenir* (Secretaría de Cultura, México 2007) y los *Poemas hechos por chicos mexicanos para almas imaginarias* (Redelospoetassalvajes, México 2008). Hace stenciles en las calles. www.destruccionmasiva.blogspot.com

Yaxkin Melchy wurde 1985 im Mexiko D.F. geboren. Studierte Produktdesign und Hispanistik an der UNAM. Er arbeitete an der unabhängigen Zeitschrift *trifulca* mit und an der Literaturwerkstatt des Centro Cultural José Martí (D.F.) Er ist Mitglied der Gruppe *devrayativa* und der *Red de los poetas salvajes*. Er hat an literarischen Veranstaltungen in Mexiko, Peru und Chile teilgenommen; u.a. 2008 am 3. *Encuentro de poesía latinoamericana – Poquita Fe* in Santiago/Chile. Er ist der Autor von *Ciudades Electrodomésticas* (éstanoesunaputaeditorial, Peru 2008), *Nada en contra* (Yerba Mala Cartonera, Bolivien 2008) und *El Nuevo Mundo* (Redelospoetassalvajes, Mexiko 2008). Seine Gedichte sind in verschiedenen Anthologien erschienen, wie z.B. *Paraíso en Llamas* (Literal, Mexiko 2008), *Tigres del porvenir* (Secretaría de Cultura, Mexiko 2007) und *Poemas hechos por chicos mexicanos para almas imaginarias* (Redelospoetassalvajes, Mexiko 2008). Außerdem sprayt er Stencils auf den Straßen.www.destruccionmasiva.blogspot.com

Ensayo para una escuela secundaria técnica

El futuro detrás de la lluvia es del arte

El futuro es baile
y si vivimos con la catástrofe
ahora con quién bailarán las estrellas?
entre quiénes brillará la música con sus sílabas relucientes sobre
las aguas continentales?
a dónde mirarán los peces, las aves, el ganado detrás de las púas?

Un niño recostado en un tronco observa desaparecer a la ciudad
inmensa de luz
y la oscuridad es lo llamado como su abuelo
otro niño que cortaba en el bosque los frutos de algo que aún no
se construye en palabras ni en megaurbes de poemas

La urbanidad luminosa será un tiempo futuro
porque el corazón es también una luz

Essay für eine weiterführende technische schule

Die Zukunft hinter dem Regen ist die Kunst

Die Zukunft ist Tanz

und wenn wir mit der Katastrophe leben

mit wem sollen jetzt die Sterne tanzen?

wem wird die Musik mit ihren leuchtenden Silben über den

 Gewässern des Festlands erstrahlen?

wohin werden die Fische schauen, die Vögel, das Vieh hinter dem

 Stacheldraht?

Ein Kind lehnt auf einem Baumstamm und betrachtet das

 Verschwinden der riesigen Stadt aus Licht

und die Dunkelheit ist das was wie sein Großvater heißt

ein anderes Kind, das im Wald Früchte von etwas gepflückt hat,

 das noch gar nicht mit Worten gebildet werden kann, nicht

 einmal in Megastädten aus Gedichten

Die leuchtende Stadt liegt in der Zukunft

weil auch das Herz ein Licht ist

A MI ME ATRAEN ESOS POEMAS COMO LOS CHICOS

A mi me atraen los poemas que no caben en las hojas de las ediciones
Que tienen que desprenderse de los libros imposibles a mi corazón
Que son un circuito de naves motorizadas hacia mis venas A mi
me atraen los poemas que bajaron de las nubes como pedacitos
de pólvora Los poemas así estallaron y no tuve tiempo de tocarlos
porque son como los fuegos artificiales Los poemas fueron los
segundos más memorables del mar osado y las estaciones de mi
vida. A mi me atraen los poemas que no supieron decir bien si eran
míos o de alguien más Aquellos que lloraron bajo las hojitas como
conejos mellizos Aquellos que aparecieron en los ríos como peces
varados y siempre traté de entenderlos Aquellos poemas dibujos
música y danza Y entonces ya no supe leerlos sino rondarlos con
los dedos con las piernas y los oídos Los poemas que dijeron ahora
vamos a ser estrellas y pude entender su gravedad y su astrología
el día en que la oscuridad me hizo imaginarlos para el resto de mi
vida A mi me atraen esos poemas que son como los chicos que me
gustan.

MICH LOCKEN DIESE GEDICHTE WIE DIE JUNGEN

Mich locken die gedichte die nicht in die bücher passen Die sich aus den unmöglichen büchern in mein herz hinein lösen Die eine flotte von motorbooten in meinen adern sind Mich locken die gedichte die wie schwarzpulverflocken aus den wolken rieseln Diese zerplatzten wie feuerwerk und ich hatte keine zeit sie zu berühren Die gedichte waren die denkwürdigsten augenblicke im kühnen meer und stationen in meinem leben Mich locken diese gedichte die nicht sagen konnten ob sie meine waren oder auch noch von jemand anderem Jene die unter den blättern weinen wie kaninchenzwillinge Jene die aus den flüssen auftauchen wie gestrandete fische und die ich immer zu verstehen versuchte Jene gedichte bilder lieder und tänze Und dann konnte ich sie nicht mehr lesen sondern umkreiste sie mit den fingern den beinen und den ohren Die gedichte die sagten jetzt werden wir sterne sein und ich konnte ihre anziehungskraft und die bedeutung ihrer laufbahnen verstehen an dem tag als ich sie mir in der dunkelheit für den rest meines lebens vorstellte Mich locken diese gedichte die so sind wie die jungen die ich mag

**EPÍLOGO DE P
(2003-2005)**

Al morir sólo cambia el color de la vida

MEME ROCHA

Nos volveremos a ver en el azul
seré Azul
aunque tuviera una máscara de girasoles
y un par de andenes bailando en mis ojos

Nos volveremos a ver en el azul
cavando mi cuerpo de piedra
miraremos al cielo
nos haremos cosquillas con las olas

y si somos blancos,
y si todo es blanco,
nos volveremos a ver en el azul.

NACHRUF FÜR P
(2003-2005)

Mit dem Tod ändert sich nur die Farbe des Lebens
MEME ROCHA

Wir werden uns im Blau wiedersehen
ich werde das Blau sein
selbst wenn ich eine Maske aus Sonnenblumen trüge
und ein Paar Gleise vor meinen Augen tanzten

Wir werden uns im Blau wiedersehen
meinen steinernen Körper aushöhlend
werden wir in den Himmel schauen
wir werden uns mit den Wellen kitzeln

und wenn wir weiß sind
und wenn alles weiß ist
werden wir uns im Blau wiedersehen

Roxana Miranda nació en Osorno, Chile, en 1982. Es profesora de Lengua Castellana y Comunicación, Universidad de Los Lagos, Osorno. Ha publicado el libro *Las Tentaciones de Eva*, editado por el Gobierno Regional de la Décima Región de Chile, 2003. Sus poemas han sido incluidos en las antologías *Sur Fugitivo*, Ediciones Jauría, 2003; *Epu mari ulkantufe ta fachantu/ 20 poetas mapuche contemporáneos*, Lom Ediciones, 2003; *Canto a un prisionero. Antología de poetas americanos, homenaje a los presos políticos en Turquía*, editorial de poetas Antiimperialistas de América, Ottawa, 2005. *Hilando en la memoria*, Cuarto propio, 2006; *Antología mapuche trilingüe*, versiones en mapuchezungun, inglés y español, editorial Five Islands Press, Australia, 2007; *La memoria iluminada: poesía mapuche contemporánea*, Ediciones Maremoto, España, 2007; *Mujeres en al Arte. Testimonios de Vida de Mujeres de la Décima Región*. Suralidad Ediciones; *Tierra Azul*, Antología poética mapuche chileno argentina. Ha participado en *Los Cantos Ocultos* encuentro de poetas indígenas latinoamericanos y *Poquita Fe* Encuentro de Poesía Joven Latinoamericana ambos realizados en Santiago de Chile.

Roxana Miranda wurde 1982 in Osono, Chile, geboren. Unterrichtet Spanisch und Kommunikationswissenschaften an der *Universidad de Los Lagos* in Osorno. Veröffentlichte das Buch *Las tentaciones de Eva*, Gobierno Regional de la Décima Región de Chile, 2003. Ihre Gedichte sind in folgenden Anthologien erschienen: *Sur fugitivo*, Ediciones Jauría, 2003; *Epu mari ulkantufe ta fachantu – 20 poemas mapuche contemporáneos*, Lom Ediciones, 2003; *Canto a un prisionero. Antología de poetas americanos, homenaje a los presos políticos en Turquía*, Editorial de Poetas Antimperialistas de América, Ottawa 2005; *Hilando en la memoria*, Cuarto propio, 2006; *Antología mapuche trilingüe, versiones en mapuchezungun, inglés y español*, Five Island Press, Australien 2007; *La memoria iluminada – poesía mapuche contemporánea*, Ediciones Maremoto, Spanien 2007; *Mujeres en el arte – Testimonios de vida de mujeres en la Décima Región*, Suralidad Ediciones o.J.; *Tierra azul – Antología poética mapuche chileno-argentina* (Hrsg.: Nestor Barron/ Muestra poética Riesgo País 2007, Ediciones Alquimia o.J.). Nahm an Lyriklesungen in Deutschland, USA, Mexiko und Australien teil, außerdem an verschiedenen literarischen Veranstaltungen wie *Los cantos ocultos*, einem Treffen indigener lateinamerikanischer Dichter, und *Poquita Fe*, einem Festival für junge lateinamerikanische Lyrik in Santiago de Chile.

2

Él vino hacia mí
en la tercera ola.

Vestido de las flores marinas
que navegan en el vientre de la madre.

Pez de plata me trajo entre las manos.

Fue de ofrenda la trizadura que hicimos en el vientre.

Una estrella de sal hice en el agua.

Fue de sacrificio.

Él llegó hasta aquí en la tercera ola
Y dibujó su arco-iris en el cielo.

Nunca pude borrarlo de mi sueño.

.....

2

Er kam auf mich zu
in der dritten Welle.

Gekleidet in Meeresblumen
die im Bauch der Mutter trieben.

Einen silbernen Fisch brachte er mir in seinen Händen.

Ein Opfergabe war der Riss den wir in den Bauch rissen.

Einen Stern aus Salz machte ich im Wasser.

Es war ein Opfer.

Er kam bis hier in der dritten Welle
Und malte seinen Regenbogen an den Himmel.

Ich konnte ihn nie mehr aus meinen Träumen auslöschen
.....

*Me temo que así como apareces en la Niebla,
mañana te trague el humo blanco,
el aliento de los mares.*

Que haré con tu locura niño-pep.
Y con el vestido que me estorba en el silencio.

Qué estatuas de sal
dibujará el viento sobre el agua.

Carne de mí que voy dejando.

Alimento de peces han sido mis cabellos.

He descendido a lo azul
con un puñado de pájaros
que trinando se despluman de visiones.

Qué haré contigo niño-pep
que de cantar no dejas
adentro de este mar que son mis ojos.

*So wie du im Nebel erscheinst, fürchte ich,
wird morgen dich der weiße Rauch verschlingen,
der Atem der Meere.*

Was werde ich mit deiner Verrücktheit machen, Kind-Fisch.
Und mit dem Kleid, das mich in der Stille hindert.

Was für Statuen aus Salz
wird der Wind auf das Wasser zeichnen.

Fleisch das von mir abfällt.

Der Fische Nahrung sind meine Haare gewesen.

Ich bin ins Blau hinabgesunken
mit einer Hand voll Vögel
die sich zwitschernd Visionen wie Federn rupfen.

Was werde ich mit dir machen Kind-Fisch
wo du zu singen nicht aufhörst
in diesem Meer, in meinen Augen.

“¿Dónde estará mi lámpara de aceite
Dónde el poder para frotarla y hacerte surgir
En medio de mí
Armado de truenos y arco-iris?”
(Gioconda Belli)

Duermo en la orilla de un párpado
Que de sal lleno me ahoga.

No contestas,
Es sólo el mar que suelta sus aullidos.

Yo, estoy aquí,
Haciendo un collar de caracoles
Para tu cuerpo herido
Por los viajes del sueño.

Ya son tres meses de oscuridad en el puerto
He albergado oleajes adentro de los ojos.

Y no te asomas,
Mí pedazo de luz,
Tú no te asomas.

La orilla de los llantos
Arroja peces que olvidaron tu nombre.

Yo estoy sobre mis huellas
Dando vueltas
Repito el número y el nombre
De la estrella que ha pasado por la ola.

9

»Wo wird meine Öllampe sein
Wo die Kraft, sie zu reiben und dich erscheinen zu lassen
In mir
gerüstet mit Donner und Regenbogen?«
(Gioconda Belli)

Ich schlafe am Gestade eines Lides
Das voll Salz mich ertränkt.

Du antwortest nicht,
Es ist nur das Meer das heult.

Ich, ich bin hier,
Knüpfe eine Muschelkette
Für deinen in den Reisen des Traums
Verwundeten Körper.

Schon drei Monate herrscht Finsternis im Hafen,
Habe ich den Wellenschlag beherbergt, in den Augen.

Und du zeigst dich nicht,
Mein Lichtschein,
Du zeigst dich nicht.

An das Ufer der Klagen
Spülen Fische, die deinen Namen vergessen haben.

Ich kreise
Auf meinen Spuren,
Wiederhole die Nummer und den Namen
Des Sterns der in der Welle vorbeizog.

A veces tengo ganas de arrojarme
Al agua sal cuchillo del espanto

Mas por sueños es que te sé viniendo
Recién parido de las apariciones.

Manchmal möchte ich mich hineinstürzen
In das Wasser Salz Messer des Entsetzens.

Doch aus Träumen weiss ich, dass du kommst,
eben aus den Erscheinungen erstanden.

Inhalt

Ein Vorwort von Timo Berger ... 7

Eloísa Cartonera (Argentinien) ... 11
www.eloisacartonera.com.ar

Manuel Alemián
Santiago Llach
Washington Cucurto
Fabián Casas

Dulcinéia Catadora (Brasilien) ... 41
www.dulcineiacatadora.110mb.com

João Filho
Marcelo Ariel
Maicknuclear
Sebastião Nicomenedes
Alice Ruiz

Yerba Mala Cartonera (Bolivien) ... 77
www.yerbamalacartonera.blogspot.com

Crispín Portugal
Roberto Cáceres

Yiyi Yambo (Paraguay) ... 115

www.kurupi.blogspot.com

Diana Viveros

Cristino Bogado

Edgar Pou

Santa Muerte Cartonera (Mexiko) ... 137

www.santamuertecartonera.blogspot.com

Héctor Hernández

Ernesto Carrión

Miguel Ildefonso

Yaxkin Melchy

Roxana Miranda

Liste der Übersetzerinnen und Übersetzer

Ein Vorwort von Timo Berger

Übersetzung: Ausiàs Navarro Millet

Lyrik und Biographien von Manuel Alemián, Santiago Llach und Washington Cucurto

Erzählung und Biographie von Crispín Portugal

Lyrik und Biographien von Héctor Hernández und Ernesto Carrión

Biographie von Miguel Ildefonso

Übersetzung: Claudia Wente

Gedichte und Biographie von Fabián Casas

Übersetzung: Timo Berger

Biographien von João Filho, Marcelo Ariel, Maicknuclear, Sebastião Nicomenedes

Lyrik und Biographie von Alice Ruiz

Übersetzung: Jana Winkel

Lyrik von João Filho, Marcelo Ariel, Maicknuclear, Sebastião Nicomenedes

Übersetzung: Miriam Müller

Erzählung von Roberto Cáceres

Übersetzung: Diana Grothues

Lyrik und Biographien von Diana Vega, Cristino Bogado, Edgar Pou

Lyrik von Miguel Ildefonso

Lyrik und Biographie von Yaxkin Melchy, Roxana Miranda

Übersetzung: Steffan Degenkolbe

Danksagung:

Lúcia Rosa, Henrik Stabr, Willfried Stotzka, Vicente Edroso, Hanna Büddfeld, Anja Koppetsch, Eva Zuehlke, Nicolás García, David Armengol, María Laura de Rosa, Mariángeles López-Rubino, Dominique Bausinger, Nikola Richter, Gustavo Pecoraro, Zapf Umzüge, Miguel Bernardo, Sonja Göbel, Cesaltina Gotzel, Ivo do Carmo, Rery Maldonado, Fermín Jiménez Landa, Sayak Valencia, Annie Rostad, Silvia Febrmann, Irene Hummel, Joly Baptiste, Jorg Nowak und Nacho Valle.



lalarva e.V. www.lalarva.Org

Das vorliegende Buch ist Teil des Editionsprojektes Mehr als Bücher. Mehr als Bücher ist eine Veranstaltung von lalarva e.V. Das Projekt wird gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, sowie die spanische Botschaft, die argentinische Botschaft, die norwegische Botschaft und das Instituto Cervantes, mit freundlicher Unterstützung der Akademie Schloss Solitude und des Hauses der Kulturen der Welt.



BOTSCHAFT VON SPANIEN



DIRECCION GENERAL DE ASUNTOS CULTURALES
MINISTERIO DE RELACIONES EXTERIORES
COMERCIO INTERNACIONAL Y CULTO



NORWEGISCHE BOTSCHAFT

